

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

85 (11.4.1914) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsfunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Totalinsetrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Zurück auf 1820.

Ämlich wird mitgeteilt, daß die neubearbeitete Vor- schrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Unterdrückung zur Unterdrückung innerer Unruhen die allerhöchste Genehmigung erhalten hat und demnächst an die Truppen zur Ausgabe gelangt. Die Vorschrift gilt zunächst für die unter preussischer Seeresverwaltung stehenden Truppen; Bayern, Sachsen und Württemberg haben aber ihr Einverständnis damit erklärt, daß sie auf ihre in den Reichslanden stehenden Truppenteile Anwendung finden.

Nach dem Auszug, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt, behandelt der erste Abschnitt den Waffengebrauch des Militärs „aus eigenem Rechte“, der zweite die Verwendung des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesehe; der dritte Abschnitt handelt vom Kriegs- und Belagerungszustand.

Im ersten Abschnitt werden die von allen in Frage kommenden Bundesstaaten eingeführten Bestimmungen des preussischen Gesetzes vom 20. März 1837 vom Waffengebrauch des Militärs wiedergegeben, ferner ist unter Ziffer 2 das Recht und die Verpflichtung des Militärs zum Waffengebrauch neu aufgenommen, „soweit es erforderlich ist zur Beseitigung einer Störung seiner dienstlichen Tätigkeit oder um einen Angriff auf Militär oder militärisches Eigentum abzuwehren“. Es sei dies, so heißt es, die allgemein anerkannte Folge aus dem Militärs- recht, das die Befugnis der zwangsweisen Durchführung der militärischen Aufgaben und der Abwehr von Angriffen in sich schließt. Ziffer 3 handelt von der Notwehr und faßt die Fälle zusammen, in denen der Soldat erforderlichensfalls von der Waffe Gebrauch machen darf.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Bestimmungen des Abschnitts 2:

In Abschnitt 2 ist der Grundsatz an die Spitze gestellt, daß es zunächst die Pflicht der Zivilbehörden ist, mit den ihr zu Gebote stehenden Polizeikräften innere Unruhen in ihrem Entstehen zu unterdrücken und die Ruhe zu erhalten, und daß das Militär hierbei nicht mitzuwirken hat und nicht zur Waffengebrauch der Polizei gebraucht werden darf, da in diesen Fällen die Ordnung stets eine einseitlich sein darf.

Aus diesem Grund ist weiterhin bestimmt, daß, wenn das Militär auf Ersuchen der Zivilbehörde seine Hilfe gewährt hat, die Anordnung und Leitung der zu ergreifenden Maßnahmen allein auf den Militärbefehlshaber übergeht, bis die Ruhe wieder hergestellt ist, eine Bestimmung, die auch den Militärkonventionen entspricht.

Ein selbständiges Einschreiten des Militärs ist im Falle des Kriegs- und Belagerungszustandes, sowie in Fällen des tatsächlichen Notstandes vorgesehen.

Die Bestimmungen über den Kriegs- und Belagerungszustand, die in Abschnitt 3 ausführlicher behandelt sind, gründen sich auf Artikel 68 der Reichsverfassung und das nach diesem Artikel für das Deutsche Reich (mit Ausnahme Bayerns) gültige preussische Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Beim tatsächlichen Notstande ist das Militär auch ohne Anforderung der Zivilbehörde selbständig einzusetzen be- fugt und verpflichtet, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Anforderung zu erlassen.

Für diese Bestimmung soll die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß auch in den Bundesstaaten, in denen gesetzlich das Einschreiten des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen von einem Ersuchen der Zivilbehörde abhängig gemacht wurde, das Vorhandensein einer Zivil- behörde und die Möglichkeit für sie ein Ersuchen zu stellen zur Erfüllung dieser gesetzlichen Bedingung notwendig sei, daß aber — wo diese Voraussetzung nicht erfüllt werden könnte, weil die Zivilbehörde sich infolge äußerer Umstände außerstande befindet, die Anforderung zu erlassen, ein ge- setzliches Hindernis für das Einschreiten des Militärs nicht bestehe, sofern dies in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit erforderlich sei.

Wir werden den genauen Wortlaut der Bestimmungen abwarten müssen, ehe wir zu einem abschließenden Urteil über den Inhalt der „Reform“ gelangen können. Vor allen Dingen tut es auch Not, zu wissen, ob und wie der „tatsächliche Notstand“ näher definiert worden ist. Nach den offiziellen Auslassungen steht zu befürchten, daß wir es hier mit einem Kautschuk-Begriff zu tun haben werden, der dem militärischen Befehlshaber jede Auslegung gestattet.

So viel aber ist unter allen Umständen sicher: Die Bestimmungen über das Einschreiten des Militärs bei inneren Unruhen sind über den Artikel 36 der preussischen Verfassung hinaus rückwärts revidiert worden. Wir er- innern uns daran, daß dieser Artikel 36 klipp und klar die Unterdrückung der bewaffneten Macht von der Requisition der Zivilbehörde abhängig machte, und daß der Oberst- weiser nur deshalb straflos ausgeben durfte, weil er sich auf eine königliche Verordnung von 1839 berufen konnte, die über die Bestimmungen der berühmten Kabinetts- ordnung von 1820 dem Geist und Wortlaut der Verfassung zu- wider als nach wie vor maßgebend hinstellte. Das neue

Vorschrift verzichtet nun allerdings darauf sich ausdrücklich auf die Kabinettsorder des Königs Friedrich Wilhelm III. zu stützen, aber mag unter dem staatlichen Notstand ver- standen sein, was will; mag die Einführung dieses Be- griffs eine Verschlechterung oder eine Verbesserung gegen- über den genauen und ins Einzelne gehenden Anweisungen der Kabinettsorder sein; die Vorschrift kümmert sich ebenso wenig um den Artikel 36 der preussischen Verfassung wie die vom Kriegsminister gegengezeichnete Verordnung, mit der sich der Zoberner Regimentskommandeur decken konnte.

Ist dies aber der Fall, so folgt daraus, daß sie der ge- setzlichen Unterlage entbehrt. Sie ist staatsrechtlich un- haltbar, da es selbstverständlich nicht angeht, daß die Mil- itärbehörde sich über die Verfassung hinwegsetzt. Auch die „Allerhöchste Genehmigung“ vermag an dieser Tatsache nichts zu ändern, denn die „kaiserliche Kommandogewalt“ ist nicht in dem Sinne, die Grundgesetze des Staates aufzu- heben, so sehr sich auch die Reaktionen bemühen mögen, ihre Bedeutung und ihre Tragweite zu vergrößern.

Das also ist nun das einstweilige Endergebnis der De- batte über Bayern; über den Kopf des völlig ausgeschal- teten Parlaments hinweg werden Vorschriften erlassen, die letzten Endes nur den Zweck haben, einen Zustand zu sanktionieren, der vor ein paar Monaten der großen Mehr- heit der Volksvertretung als unerträglich galt, weil er die Diktatur des Säbels bedeutete. Eine Kabinettsorder aus der Zeit des vormärzlichen Absolutismus wird nur deshalb preisgegeben, weil man eine neue nicht minder den Geist des Absolutismus atmende Verfügung, die praktisch auf dasselbe hinausläuft, an ihre Stelle setzt.

Der Deutsche Reichstag aber kann sich über dieses Ende nicht wundern, denn die Schwäche der bürgerlichen Par- teien hat der Regierung den Weg geebnet. Aber diese bürgerlichen Parteien sind aller Wahrscheinlichkeit nach mit der gefundenen Lösung auch völlig einverstanden. Sie haben ja keinen anderen Wunsch, als daß endlich einmal mit der Diskussion über Bayern Schluß gemacht werde.

### Das Ende des schwedischen Wahlkampfes.

(Von unserem nach Schweden entsandten Korrespondenten) Stockholm, 6. April 1914.

Gestern ist nun die große Schlacht geschlagen worden. In den meisten Wahlkreisen des Landes wurde der Wahl- akt in der Zeit von morgens 9 bis abends 9 Uhr erledigt. Bis die Wahlergebnisse endgiltig festgestellt sind, dürften etwa 14 Tage vergehen. Die Stimmzettel müssen aus den weit entlegenen Orten in die Wahlkreiszentrale abgeführt werden, und wenn auch hier die Feststellung der für jede Partei abgegebenen Stimmen schnell vor sich gehen kann, dauert doch die Feststellung der Rangordnung der Gewähl- ten ziemlich lange. Die Listen sind ungebunden und die Änderungen allgemein ziemlich zahlreich. Die Teilnahme an der Stockholmer Wahl am 29. März war für schwedische Verhältnisse zwar ungewöhnlich; der gestrige Wahltag aber drauhen im Lande hat die Stockholmer Wahl noch weit übertroffen. Werden doch schon heute nachmittag aus den verschiedensten Landesteilen Wahlbeteiligung bis zu 80% gemeldet. Das ist in einem Lande, in dem bis vor drei Jahren noch eine Wahlbeteiligung von 50% als sehr stark angesehen wurde, bemerkenswert. Die politische Anteil- nahme der Bevölkerung ist durch die jetzige Krise lebhaft wie nie zuvor geworden, und es ist anzunehmen, daß sie bis auf weiteres vorhalten wird. Die politischen Organi- sationen aller Parteien haben große Fortschritte gemacht; insbesondere hat unsere Partei durch die Wahlbewegung in Bezirken Fuß gefaßt, in welchen sie bisher nie eine Ver- sammlung hat abhalten können.

Eine Enttäuschung hat allerdings die Stockholmer Wahl uns gebracht. Unwahr ist, daß wir, wie die Scherzpresse meldete, hier zwei Mandate verloren haben; denn in Stock- holm 1 haben wir die bisherigen vier Mandate gehalten. Das fünfte, das wir zu erringen hofften, gehörte dem Landkreis, dem ein großer Ort, Bräunsjö, durch Ein- gemeindung nach Stockholm entzogen wurde, ohne daß da- durch die Mandatszahl in Stockholm 1 vergrößert wurde. Da der bisherige Abgeordnete in jenem Ort wohnte, wurde er nun auf die Kandidatenliste des Stadtkreises übernom- men und eine etwas stärkere Wahlbeteiligung der Arbeiter hätte einen Sieg bringen können. Zu den Wahlen im Herbst sind neue Wählerlisten aufzustellen, und es ist zu erwarten, daß die jetzt gestrichenen Arbeiterwähler ihre Steuern bis dahin zahlen, sodaß nicht so viele die Wahl- berechtigung verlieren können.

Enttäuschen muß aber das Ergebnis in Stockholm 2. Hier haben, wie allgemein erklärt wird, viele Arbeiterwäh- ler ihre Wahlpflicht veräußert und in internen Kreisen herrscht die Auffassung, daß sowohl der liberale als der so- zialdemokratische Mandatsverlust durch die Alkoholfrage mit beeinflusst wurde. Die sozialdemokratische Liste ent- hielt vier Kandidaten, die der Anti-Alkoholbewegung ange- hören. Die in diesem Kreise vorhandenen zahlreichen

Brauereiarbeiter sollen nach dieser Auffassung, die noch nachgeprüft werden dürfte, nicht gewählt haben. Diese Arbeiter sind vielmehr dem alten sozialdemokratischen Be- teranen August Palm gefolgt, der in seinem Abstinenz- blatt „Appell an die gesunde Vernunft“ die Parole ausgab, keine „Abstinenzfanatiker“ zu wählen. Mit der einfachen Beurteilung dieses Prinzipienverstoßes ist die Sache nicht abgetan. Man kann zu der Palm-Bewegung stehen wie man will, daß sie eine folgerichtige Reaktion gegen die ge- radegu habneblühenen heuchlerischen Gesetzesbestimmungen ist, kann ihr nicht abgesprochen werden. In Stockholm muß jetzt der Arbeiter, der Schnaps kaufen will, einen Brantweinbaß mitbringen, der ihn zur Entnahme von zwölf Litern im Quartal berechtigt. Der Bourgeoisie un- terliegt zwar der gleichen Bestimmung, aber er kauft sei- nen Brantwein zum teuren Preise im Weinhandel oder läßt sich größere Quanten von außerhalb senden. Wer Geld hat, kann hier Brantwein kaufen, so viel er will, trotz aller Restriktion. Die Abstinenzanten wollen diese Re- striktion durch Reichsgesetz auf das ganze Land ausdehnen und die Liberalen stehen dieser Forderung unterstützend gegenüber. Auch die Sozialdemokratie ist durch Programm für diese fanatische Aktion verpflichtet. Die Reaktion hat schon eingesezt, und wenn es sich bewahrheitet, daß die Brauereiarbeiter in Stockholm 2 diesmal nicht gewählt und daß sonst liberal wählenden Angestellten der Brau- ereien zu den Konservativen geschlagen sind, dann kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche Kämpfe entstehen werden, wenn das Restriktionsgesetz einmal ge- schaffen sein wird. Draußen im Lande freilich zieht das Abstinenzprogramm einstweilen noch Wähler. Aber der schwedische Volkscharakter schwankt nun einmal zwischen den Extremen und wenn die Abstinenz den Sufß „über- munden“ haben wird, ist die Reaktionsbewegung des alten Palm wahrscheinlich berufen, den Gegenstoß zu führen. Man hat bisher über sie gelächelt und den Alten von der lustigen Seite nehmen wollen; doch die Tatsache besteht, daß der „Appell an die gesunde Vernunft“ diesmal unserer Partei ein Mandat entzogen hat. Das ist bedauerlich; aber es ist vielleicht leider nur der Anfang.

In Karlskrona hat die Rechte uns ebenfalls ein Mandat entzogen. Es ist vielleicht zu früh, ein Urteil darüber ab- zugeben. Zur Orientierung des deutschen Lesers diene aber, daß Karlskrona ein schwedisches Kiel ist, die zweite große Marinestation des Landes. Und da die Konserva- tiven einen großen Ausbau der Flotte wollen, dazu die Werft in Karlskrona für den Bau von Panzerschiffen aus- zubauen versprochen, darf angenommen werden, daß lokale Gesichtspunkte für den Wahlausgang entscheidend waren. Trösten kann uns darüber der glänzende Aufmarsch un- serer Genossen in Sotenburg, dem schwedischen Samburg. Diese größte schwedische Hafenstadt, deren Entwicklung wahrscheinlich in wenigen Jahrzehnten die Hauptstadt über- flügeln wird, war eigentümlicherweise immer ein Schmer- genskind der Sozialdemokratie. Weder die gewerkschaft- liche noch die politische Organisation wollten so recht vor- wärtskommen, und als bei der letzten Wahl zwei Man- date statt eins erobert wurden, war die Freude groß. Diesmal hat sich die sozialdemokratische Wählerzahl mehr als verdoppelt, und die Meldung von der Eroberung des dritten Mandats wird stündlich erwartet.

Daß das mittelschwedische Industrierevier gut sozial- demokratisch gewählt haben wird, nimmt man hier allge- mein an. Aber auch die Konservativen haben große An- strengungen gemacht.

Die bis jetzt festgestellten Kreistagswahlergebnisse vom 25. März zeigen einen sozialdemokratischen Gewinn von 21 Mandaten gegen einen konservativen Gewinn von 7 Mandaten. Die Liberalen verloren 17 Mandate. Die übrigen sieben sind neu hinzugekommene Mandate, die wir meistens geholt haben. Hat die Reichstagswahl im Lande gehalten, was diese Kreistagswahlen versprechen, denn werden wir einen Mandatsgewinn haben trotz der anfänglichen zwei Verluste.

Im liberalen Lager ist alles in Spannung. Für diese Partei ist die Abstimmung in den Landbezirken entschei- dend. Noch läßt sich nicht übersehen, wie die Landbevöl- kerung gestimmt hat; aber es liegt das Gefühl in der Luft, daß große Änderungen eintreten werden. Wahrschein- lich werden die drei Parteien in ungefähr gleicher Stärke in die neue Kammer kommen, was dann auf Kosten der Liberalen geschehen ist; d. h. jede dieser Parteien wird an die achtzig Mandate haben.

### Deutsche Politik.

Was wir oft erleben.

Es ist bekannt, daß in zahlreichen Fällen die christlich- nationalen Arbeitervertreter in den Parlamenten, soweit sie der Zentrumsfraktion angehören, sich bei Abstimmungen von ihrer Fraktion trennen und mit den Sozialdemokraten stimmen mußten. Im anderen Falle hätten sie wichtige Arbeiter- und andere Forderungen niedertrampeln müssen, was ihnen drauhen im Lande recht große Unannehmlich- keiten bereitet haben würde. Am leichtesten wird den

Zentrumsfraktionen die Absonderung ihrer Arbeitervertreter bei Abstimmungen, auf deren Schlussergebnis von diesen kein Einfluß mehr ausgeübt werden kann. Wo aber die Gefahr eines solchen Einflusses vorlag, da haben wir genug traurige Beispiele erlebt; die christlich-nationalen Arbeitervertreter stimmten in solchen Fällen zusammen mit der gesamten Zentrumsfraktion sogar solche Arbeiterforderungen nieder, die von christlich-nationalen Gewerkschaftskongressen aufgestellt und auf diesen Kongressen von ihnen selbst befürwortet und mit beschlossen worden waren. Das zeigte sich ganz besonders bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung. Jetzt teilt uns Stuttgarter Parteiorgan (Nr. 79) mit, daß bei Beratung der Steuerreform für Württemberg das Zentrum im dortigen Abgeordnetenhaus seinen sogenannten Arbeitervertretern gnädigt gestattete, für einen sozialdemokratischen Antrag auf Schonung der kleinen Einkommen zu stimmen. Die Arbeiter-Abgeordneten Graf, Groß und andere splitteten sich von ihrer Fraktion ab, dadurch befundend — ob mit oder wider Willen —, daß die Sozialdemokratie den Standpunkt des arbeitenden Volkes vertrat. Das Zentrum konnte diese Absonderung erlauben, weil durch sie ein Einfluß auf die arbeiterfeindliche Stellung der bürgerlichen Majorität, zu der das Zentrum gehört, nicht ausgeübt wurde. Die sogenannten Arbeiter-Abgeordneten spielen in den bürgerlichen Parteien doch eine wenig beneidenswerte Rolle!

**Der Sittenkommissar.**

In diesen Tagen ging die Mitteilung durch die Presse, die eingeleitete gerichtliche Untersuchung gegen den vom Dienst suspendierten Polizeikommissar Schmidt, den Leiter der Sittenpolizei in Frankfurt a. M., habe nichts Belastendes gegen ihn ergeben. Diese Meldung war falsch. Schmidt wird so schwer belastet, daß der Untersuchungsrichter Schmidts Verhaftung gutgeheißen hat. Es handelt sich um eine Bestechungsaffäre. Schmidt soll von der Besitzerin eines öffentlichen Hauses in der Altstadt Geschenke und erhebliche Darlehen angenommen und ihr dafür Vergünstigungen gewährt haben. Die Anzeige erfolgte von der Besitzerin eines anderen öffentlichen Hauses, das demnächst geschlossen wird. Die Untersuchung wird streng geheim geführt, und es läßt sich noch nicht sagen, ob sie auf den einen Fall beschränkt bleibt.

Nach neueren Meldungen nimmt die Affäre an Umfang zu. So wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ noch gemeldet, daß am Mittwoch vormittag eine gewisse Frau Bohnert, die Besitzerin eines öffentlichen Hauses in der Blücherstraße, im Bahnhofsviertel, in Haft genommen wurde. Sie soll ebenfalls in die Bestechungsaffäre verwickelt sein. In der Panzerstraße, einer übel beleumundeten Straße der Altstadt, fanden umfassende Hausdurchsuchungen statt. Im Verlaufe der Vernehmungen wurden auch eine ganze Anzahl Unterbeamte der Polizei beschuldigt.

Eine ähnliche Polizeiaffäre wird aus Forst i. S. gemeldet. Dort wurde der Polizeikommissar Hoff in Untersuchungshaft genommen und zwar, wie vom Stadtvorordnetenkollegium mitgeteilt wurde, wegen Amtsmißbrauchs bei Vermittlung von Versicherungsgeschäften, amtsmißbräuchlicher Verfügungen in eigener Sache, Verdacht der Unterschlagung städtischer Gelder, Vernichtung von Urkunden und Urkundenfälschung.

**Die nationalliberale „Einigung“.**

Während die parteioffizielle „Nationalliberale Korrespondenz“ sich täglich immer mehr der Hoffnung hingibt, daß die Einigkeit in den auseinanderstrebenden Flügeln der nationalliberalen Partei wachsen und es doch noch zu einer Einigung kommen werde, verfehlen sich Altnationalliberale und Jungliberale um so fester auf ihre besonderen Auffassungen vom Liberalismus. Die Altnationalliberalen rechnen schon mit einer förmlichen Sezession, das Entweder-Oder des Siegens oder Brechens sei in greifbare Nähe gerückt. Die Jungliberalen aber reden Wassermann noch einmal ins Gewissen, er möge alle Einigungsversuche aufgeben, die doch nur zum Schaden des Kerns der nationalliberalen Partei ausfallen können. Im „Tag“ (Nr. 83

vom 8. April) verbreitet sich der Vorsitzende des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend Dr. Kaufmann über die Frage der Einigung. Er wiederholt, was er unmittelbar nach der Zentralvorstandssitzung schon von Köln aus der Presse übermittelte und schließt seinen Artikel wie folgt:

„Endlich aber — und das ist das Entscheidende und das, was die Parteifreunde im Laufe vor allem anderen im Auge behalten müssen —: wenn die Partei etwa erwarten sollte, daß durch die Auflösung der beiden Verbände die Meinungsverschiedenheiten der Partei aufhören, wird sie eine schmerzliche Enttäuschung erleben. Es ist doch nicht so, daß etwa die Meinungsverschiedenheiten die Folge der Sonderverbände wären; eher das Umgekehrte trifft wenigstens bezüglich des altnationalliberalen Verbandes zu. Die Meinungen und ihre Meinungen bleiben ohne Rücksicht auf organisatorische Veränderungen dieselben; während aber die Auflösung des jungliberalen Reichsverbandes die Art an die Wurzel auch der jungliberalen Vereine und ihrer Tätigkeit für die Partei legen würde, würden die Altnationalliberalen durch die Auflösung ihres Verbandes und das Aufhören ihrer Korrespondenz in keiner Weise tangiert. Die „Westfälischen politischen Nachrichten“, die nach politischer Haltung und Kampfesweise mit der Altnationalliberalen Korrespondenz so gut wie identisch sind, würden dieser Gruppe nach wie vor das publizistische Organ stellen; und es ist fast ein offenes Geheimnis, daß parallel mit dem altnationalliberalen Verband Fäden gezogen sind, die ungefähr dieselben Personen umfassen wie jener und jeden Tag in der Lage sind, die Tätigkeit des altnationalliberalen Reichsverbandes weiter zu führen, wenn jener bereit wäre, sich aufzulösen. Was er freilich bis jetzt noch nicht einmal bedingungsweise zugesagt hat.

Das ist es also, worauf der Beschluß vom 29. März herauskommt: er ist im Rechte des kaum Vergangenen ungerecht und unbillig gegen uns Jungliberale; seine Erfüllung würde die Partei in kürzester Frist eines ihrer besten Werbemittel berauben; und somit er beabsichtigt, eine einheitliche Front in der Partei herzustellen, bedeutet er schon formal, noch mehr aber der Sache nach, einen Schlag ins Wasser.

Herr Wassermann hat keine gute Stunde gehabt, als er durch ein praktisches allein gegen die Jungliberalen gerichtetes Vorgehen seine treuesten Anhänger in ihrer Wurzel bedrohte; er hätte sein Ziel, die Partei dereinst seinem Nachfolger einig und geschlossen zu übergeben, nicht graufamer gefährden können als durch diese tätige Mitwirkung bei jenem Beschluß.

**Der „gefälschte Kaiserbrief“.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sieht sich veranlaßt, nochmals auf den Brief, den der Kaiser an die Landgräfin von Hessen geschrieben hat, zurückzukommen. Sie bringt an der Spitze ihrer Ausgabe vom Mittwochabend noch folgenden Nachtrag:

„Zu dem unüberlegten Vorwurf einiger Blätter, unsere Mitteilung über den gefälschten Kaiserbrief hätte acht Tage früher erscheinen müssen, möchten wir bemerken, daß es gar nicht in der Macht der amtlichen Stellen lag, eine schnellere Aufklärung zu schaffen. Zunächst war nicht bekannt, ob das Original des Briefes an die Frau Landgräfin von Hessen überhaupt noch existierte und wo es sich befand. Erst nachdem der Brief aus dem Nachlasse des Kardinals Kopp an die Adressatin zurückgelangt war, bestand die Möglichkeit, die über seinen Inhalt umlaufenden Angaben als freie Erfindungen einmündigste festzustellen und zu kennzeichnen. Dies ist noch am selben Tage geschehen, an dem der Reichskanzler eine beglaubigte Abschrift des Originals erhalten hatte.“

Die Zentrumspresse scheint bei der ganzen Affäre mit einem blauen Auge davon zu kommen; hätte ein sozialdemokratischer Redakteur die Anschuldigungen gebracht, dann sähe er vielleicht schon hinter Schloß und Riegel.

**Der Reichsverbandsgeneral und die Wahrheit.**

In der „Post“ hat der durchgefallene Reichsverbandsgeneral Riebert die von der Chemnitzer „Volkstimme“ gegebene Schilderung seines berühmten Eisenbahngesprächs über die „Kerle auf den Postämtern“, den „Klebs“, das nationalliberale „Demokratenzug“ für unrichtig erklärt. Er hat aber zugegeben, daß inmitten des Gesprächs, dessen Inhalt er anders wieder gibt, der nationalliberale Kandidat Nischke aus dem Nebenabteil gekommen und ihm gesagt habe, er habe seit einer Viertelstunde das Gespräch mitangehört.

Nun erklären nationalliberale Blätter — „Dauische Kurier“, „Leipziger Tageblatt“ u. a. — das folgende:

Trotzdem Herr v. Riebert in einer ziemlich lahmten Erklärung den Tatbestand zu bestritten versucht, sind wir auf Grund eingezogener Ermittlungen in der Lage festzustellen, daß Herr v. Riebert die wiedergegebenen Äußerungen wirklich getan hat.

Der Reichsverbandsgeneral hätte demnach nach dem scharfsten Rat gehandelt, den in einer ähnlich drangvollen Situation der verordnete Albert Traeger dem Abg. Götter erteilt hatte: „Herr Kollege, wenn man so etwas sagt, muß man nachher auch den Mut haben, es abzuleugnen.“

Das Schönste aber ist, daß sich die nationalliberale Presse noch damit brüftet, ihre Partei sei in der Entscheidung für Riebert eingetreten, obgleich ihr seine Äußerungen im Eisenbahnhause bekannt waren! Die Nationalliberalen tanzten, wie sich der „nummehr alleinige bürgerliche Kandidat“ in einem Augenblick, in dem er sich unbedacht glaubte, als Volks- und Beamtenfreund demaskiert hatte. Auch die sonstigen Eigenschaften dieses Herrn und seines mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß lebenden Verbandes waren ihnen wohl bekannt. Trotzdem fochten sie für ihn mit Mühseligkeit!

Der stärkste Vorwurf muß Herrn Nischke treffen, der die Bekanntheit dieser schönen Sache mitangehört hatte, und der trotzdem seine Wähler aufforderte, ihrem erklärten Feind die Stimme zu geben.

**„Strophulöses Gefindel“.**

Wie sich die Arbeiterwelt in einem Junkerhofs mal zeigt, zeigt Herr v. d. Goltz-Kreitzig in einem Leitartikel der „Kreuzzeitung“ über „Das aristokratische Empfinden des deutschen Volkes“:

Diese Proletariatsmassen, welche die Entwicklung der Industrie zusammengetrieben hat. Was sind sie im deutschen Volke! . . . Von der Maschine ist diese Volkschicht körperlich und geistig, gesellschaftlich und wirtschaftlich geschwächt, unselbständig, unruhig, zur Maschine gemacht. — Wehe dem Volke, in dem diese unterste Schicht so oberflächlich ist! Die Geschichte zeigt uns einige schmutzige Beispiele. Der degenerierte Aristokrat ist immer noch im Vergleich zur degenerierten untersten Volkschicht ein verständiger und gütiger Herrscher gewesen.

Die Junker haben noch immer nichts zugelehrt seit der Zeit, da einer der Ihren die Masse des arbeitenden deutschen Volkes als „strophulöses Gefindel“ zu beschimpfen wagte. Diese Junker, die dem Volk das Brot verteuern und denen die Löhne nie niedrig genug sein können, höhnen noch über die Degeneration der Volksmassen, die doch zum guten Teil durch ihre ruchlose Politik verschuldet ist. Es gibt kein Wort, um die Infamie einer solchen Gesinnung zu brandmarken, die sich selbst in aufblasendem Stolz als „aristokratisches Empfinden“ bezeichnet. Wenn solche dießjährige Junkerherrschaft „aristokratisches Empfinden“ heißen soll, dann dankt das deutsche Volk für dieses „aristokratische Empfinden“, und es legt ihm ein revolutionäres Empfinden entgegen, das aus heiligglühendem Haß gegen diese Junkerherrschaft geboren ist. Wie lange noch soll es diese Herrschaft jüggeloser Gemeinheit ertragen?

**Bemühungen um die in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Luftfahrer.**

Rechtstehende Blätter melden, daß jetzt der deutsche Kaiser persönlich einen Brief an den russischen Kaiser gerichtet hat, in welchem die Verschleppung des Verhafteten, das in Perm (Rußland) gefangen die deutschen Luftfahrer Berliner, Haase und Nicolai, wegen Spionageverdachts schwebt, gewünscht wird. — Werden nun Väterländers Justizbeamte ein wenig schneller arbeiten?

**Wer zahlt die fünf größten Wehrbeiträge?**

Diese Frage beantwortet die „Post“ wie folgt: Es zahlen Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halboell 8 800 000 Mk., Fürst Guido Sendel von Donnersmarck 4 200 000, der Deutsche Kaiser 4 100 000, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz 3 400 000 und der Fürst von Thurn und Taxis 1 500 000 Mk. — Schwer fällt diesen Steuerzahlern die Beitragszahlung sicher nicht.

**Jonas Angermann.**

Erzählung von Ludwig Nordström.

Aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

13

(Fortsetzung.)

Die Nacht wurde ungewöhnlich still, der Himmel war unbewölkt und es war sternklar; jede Viertelstunde war Johanna auf den Weinen und spähte hinaus, aber es war nichts Lebendiges zu sehen. Zulezt schlief sie fest ein und mitten in ihrem tiefsten Schlaf kam das einame Boot zurück um die Landspitze, gerade als der Tag graute. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, am gelbweißen Firmament grühten noch die letzten Sterne, rund und voll wie Kindergesichtchen, und die ganze Natur, duftete im Morgentau.

Das Boot trieb langsam auf dem stillen Wasser, kaum zwei Zoll über der Oberfläche, und als die Sonne jetzt emporstauchte und Inseln, Klippen, nasse Baumwipfel, See und Ufer erglänzten, da brannte das ganze Boot wie lauter Feuer, so voll war es von Strömungen. Johanna wurde durch Sprechen auf dem Laubengang geweckt, rief sich die Augen und flog aus dem Bett, und als sie auf die Brücke hinaustam, fuhr ihr der Mund wie ein Scheintor auf.

„Herr Gott doch! Habt Ihr Fische?“ Die Männer antworteten einflüchtig und zogen das Boot unter den Schuppen in den Schuß vom Sonnenschein. „Es war wohl am besten, wenn Du gleich Leute zum Ausnehmen dingst.“ sagte Hannes. „Könnt Ihr beide mir denn nicht helfen?“ wandte sie ein.

„Wir müssen wieder hinaus!“ antwortete Hannes. Und mit Bedeutung setzte er hinzu: „Das ist nicht mal die Hälfte, was wir hier im Boot haben. Er ist ein Meister-Fischer!“

Sie schlug die Hände zusammen: „Herr Gott doch, nee!“ und rannte zum Nachbarn, um Hilfe zu dingen, während Angermann und Hannes im Boot des letzteren ausrunder-

ten; und als sie nach ein paar Stunden wieder zurückkamen floßen sie eben so schwer und die ausgelassenen Wellen grühten neckisch über die Reling.

Die Hafenteute hatten sich allesamt in der Laube versammelt; es war ein Summen und Brummen, Gemurmel und Gemurmel.

„Wer hat Dir das Recht gegeben, ohne die Erlaubnis von uns andern auszurudern?“ fragten sie Angermann. „Wer kann mir verbieten?“ antwortete er.

„Die Hafengilde!“ kam ein wenig unsicher. „Die Hafengilde!“ antwortete Angermann ruhig. „Ihr wißt, daß die Hafengilde auf den 11 im dritten Kapitel der Hafenordnung von 1771 gegründet ist, aber die Hafenordnung war 1852 zu Ende. Zu was taugt da die Hafengilde?“

„Weißt Du auch im Gesetz Bescheid?“ brumnten sie. „Kann schon sein!“ antwortete Angermann gelassen auf das Brummen der Fischer, und von dem Tage an gab es niemand mehr im Hafen, der irgend eine Ausfahrt des Wetters halber verjesen hätte. Aber, bei Gott, es war, als ob Angermann ein Magnet gewesen wäre. Er zog alles an sich heran, und es verging wohl kaum eine Woche, wo er nicht mit einer oder zwei oder gar drei Bootsladungen nach Hause ruderte, während die andern kaum so viele Tonnen erhielten.

Da kam ein altes Sprichwort wieder in aller Munde: „Die größten Sinder kriegen die meisten Fische!“ Inzwischen wurde auch das Wohnhaus fertig.

Eines Spätmorgens stand Patron Edin in Debada in seinem Schuppen, als der Stockholmer Dampfer „Nord“ von Norden her auf die Reede kam.

„Sieh mal, sieh!“ sagte er. Da ist Zeit, daß einer nach dem Diebstahl kommt!“

Damit meinte er recht und schlecht den Dampfschiffskai, der seine Entziehung der Dotation eines wohlhabenden Schiffskapitäns verdankte, der seinerseits das Geld von einem wohlhabenden Kaufmann geerbt hatte, von dem die Sage ging, daß er sein Vermögen bei allerlei Niederungen für das Meer während des Krieges 1808/09 — hml —

erworben hatte. Aus diesem Grunde nannte Patron Edin den Kai den Diebstahl.

„Aber“, pflegte er hinzuzusetzen, „es hat noch keinen in der Handelssozietät gegeben, an dem wirklich was dran war, den sie nicht Dieb geheißen hätten; selbst mir hat unser Herrgott in seiner Güte diese Ehre nicht vorenthalten. Weinen möcht‘ ich, wenn ich an meine Ehrlichkeit denke! Ha—ha—ha!“

Der Alte trabte in seinen derben Ledergalochsen eilig dem Diebstahl zu, und schon von weitem rief ihm der Schiffser entgegen:

„Willst Du Strömlinge kaufen, Edin?“

„Was, zum Henker, schreist Du denn so, Du Käbel?“ rief Edin zurück. „Meinst Du, daß hier Zahrmarkt ist? Oder Auktion? Willst Du nicht noch lauter schreien, daß die ganze Handelssozietät hier an den Diebstahl kommt und den Preis in die Höhe treibt?“

Aber der Schiffer lachte nur und zeigte auf einen kleinen rothbärtigen Mann, der auf Deck stand und kein anderer als Jonas Angermann war.

„Du wirst was gewahr werden, Edin! Der läßt sich nicht einfach das Fell über die Ohren ziehen. Sieh zu, daß Du ihn breit schlagen kannst.“

„Dich will ich breit schlagen!“

„Er hat fünfzig Tonnen Strömlinge im Raum!“

Da wurde Samuel Edin wie ein getriebener Hund, wenn er Wind von einem Hafen kriegt. Auf seinen kurzen Beinen rannte er raslos den Kai auf und nieder, bis das Schiff anlegte; im selben Augenblick war er auch an Bord und stürzte auf Angermann zu, den er vorn bei den Köpfen seiner Joppe packte.

„Nischke! ist es wirklich wahr? Hast Du fünfzig Tonnen Strömlinge im Raum? Gefasgen und Sauerströmlinge? (Ein Leibgericht der Nordschweden, das durch seinen üblen Geruch jedem andern die Flucht benimmt.) Mit und ohne Kopf? Was kostet die Tonne?“

Angermann hatte Johanna bei sich. Sie wartete hinter ihm, hielt die Hände über dem Bauch gefaltet und knirschte und lächelte wie Butter in der Sonne. (Fortf. folgt.)

„Berid  
bein richtig  
den, fonder  
bei, der ein  
Beweinung

**Schweiz.**

In  
berlangte  
der Sange  
berberg in  
gehende Un  
eine mo  
gung für  
den bei  
den werden  
denen in  
Schweiz  
nicht vorhan  
weiter von  
für, Kinder  
werden diese

**England.**

Hum  
erhöhen die  
bende der  
der großen  
verwart. Di  
von denen d  
meine Lobne  
schlag für d  
wiesen wor  
Streitfragen  
haben die Ar

**Er möch**

schließen.  
nünftiges A  
logischen  
„glaubt“ m  
Stützungsfra  
Bambesbote  
trabenden S  
möchte bring  
eine fortst  
der Herr Hei  
frage selbst  
Ohmoh  
nennen,  
eine starke  
nicht weil  
werden müß  
hüllene  
werden müß  
aller Nation  
besser für  
Über so lan  
aus rufen,  
verantwortl  
rungen der  
Diese Be  
ndepulieren  
Millardenri  
die deutsche  
reich nachge  
angelangt w  
weisen müß  
füllen. Nach  
daran! Rußl  
Der Landes  
gehen, ohne  
will läßt ers  
Der letzte  
lange unjere  
rufen, wäre  
verantwortl  
berungen M  
Keremalligu  
ernit genom  
bern rufen  
ber hatte. F  
ber.

**K**

Die Fre  
iner Polizeip  
unterbrechun  
er hat dem T  
wegen eine G  
Berstellungen  
Theater mit H  
kam erst eine  
berzen Berliner  
der polizeilich  
richt. Nach de  
hätte, nach d  
politische Kong  
leben, daß der  
er nicht bezwe  
Zoll die „Neu  
er, vielleicht d  
„Freien“ ein  
ganze Kampf  
lungen des ar  
und empörend  
Regime, das in  
Zollfrei-Mu  
aus M o  
für beschaffen  
ihren heutige  
Grenznah ein  
bet, eines Mu  
der Zollfrei er  
müssen den Er  
ein Volksha  
Das Gegen  
schlag der Wor  
sch kann n

Berichtigung. Unsere Notiz vom 7. d. M. „Der Ex-Jesuit Goensbroeck auf dem Kriegspfad gegen die Sozialdemokratie“ ist dahin richtig zu stellen, daß es sich dabei nicht um den Ex-Jesuiten, sondern um den Kammerherrn Grafen Goensbroeck handelt, der einer der Macher der „Kulturkonservativen“ Deutschen Bewegung ist.

Ausland.

Schweiz. In Biel fand am Sonntag ein internationaler Arbeiterkongress, der besonders aus Frankreich besucht war, statt. Der Kongress nahm zur Nummer fast ein Vierteljahr andauernden Ausperrung der Arbeiter des Industriegebietes am Oberberg im Kanton Solothurn Stellung und beschloß weitgehende Unterstützung der Ausperrten. Am Abend fand in Biel eine mächtige Straßendemonstration und Sympathiekundgebung für die Ausperrten statt, wobei im Freien Reden in drei Landesprachen gehalten wurden. Die Ausperrten werden jetzt außer von den Gewerkschaften auch noch von der Gemeinde unterstützt. Die Gemeindeversammlung hat diesen Beschluß mit Dreiviertelmehrheit gefaßt. Streikbrecher sind nicht vorhanden und werden auch nicht aufzutreiben sein. Die Arbeiter von Chaux de Fonds und Olten haben sich bereit erklärt, Kinder der Ausperrten aufzunehmen. Weitere Städte werden diesem Beispiel folgen.

England. Rund 600 Arbeiter der englischen Genossenschaftsmühlen werden ihre Kündigung ein. Die Mühlen gehören dem Verband der Genossenschaftsmühlen an, der kürzlich als erster der großen Verbände in der Urabstimmung die politische Aktion verwarf. Die Streikenden hatten sechs Forderungen eingereicht, von denen drei bewilligt wurden, jedoch war die verlangte allgemeine Lohnhöhung von 2,50 Pf. pro Woche, 26 Prozent Zuschlag für Nachtarbeit und eine andere Arbeitsteilung abgelehnt worden. Die Genossenschaftsleitung ist gewillt, die Streikenden den dafür vorgesehenen Forderungen vorzulegen, doch haben die Arbeiter es vorgezogen, die Arbeit einzustellen.

Badische Politik.

Fortschrittliche „Salomes“.

Er möchte die Debatte über die Rüstungsfrage schließen. Der „Landesbote“ nämlich, da er nichts Vernünftiges auf unsere unabweislichen Feststellungen und logischen Schlussfolgerungen zu erwidern weiß. Er „glaubt“ nun nach wie vor, daß die „Vernunft in der Rüstungsfrage auf seiner Seite steht“. Obwohl aber der „Landesbote“ die Debatte über das ihm trotz aller hochtönenden Sprüche sichtlich unangenehme Thema schließen möchte, bringt er doch auf derselben Seite den Bericht über eine fortschrittliche Versammlung in Daßland, in der Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Haas die Rüstungsfrage behandelte und da heißt es:

Obwohl Herr Dr. Haas jeden Krieg, auch einen gemeinsamen, für ein nationales Unglück anseht, hält er doch seine starke Armee besonders in unserer Zeit für notwendig, nicht weil geführt auf diese starke Armee ein Krieg geführt werden müsse, sondern weil durch sie der im Hinblick auf die kulturellen Werte unserer Nation notwendige Friede gesichert werden müsse. Zwar wird durch dieses immerwährende Rüsteln aller Nationen viel, viel Geld umsonst ausgegeben, das man besser für produktive Kräfte des Staates verwenden könne. Aber so lange unsere Nachbarn im Osten und Westen gegen uns rüsten, wäre es von einem Reichstagsabgeordneten nicht verantwortlich, wenn er gegenüber dringenden Heeresforderungen der Regierung „Nein“ sagen würde.

Diese Beweisführung hat ein großes Loch. Wir manipulieren nochmals: Deutschland ist bei der letzten Militärdenkmalvorlage vorangegangen. Erst nachdem die deutsche Vorlage unter Dach und Fach war, ist Frankreich nachgefolgt, obgleich es bereits am Ende seiner Kraft angelangt war, sodas es notgedrungen zum Dreijahresgesetz greifen mußte, um notdürftig die aufgestellten Cadres zu füllen. Nach Frankreich folgte Oesterreich-Ungarn und darauf Rußland. Stimmt das, oder stimmt das nicht? Der „Landesbote“ mag uns hierauf eine bündige Antwort geben, ohne Sperenzchen, wenn er will. Wenn er nicht will, laßt er bleiben.

Der letzte Satz der Dr. Haas'schen Argumentation, „so lange unsere Nachbarn im Osten und Westen gegen uns rüsten, wäre es von einem Reichstagsabgeordneten nicht verantwortlich, wenn er gegenüber dringenden Heeresforderungen „Nein“ sagen würde“, ist weiter nichts als eine Vergeßlichkeit der Wahrheit, deren sich ein Politiker, der ernst genommen sein will, nicht bedienen sollte. Die Nachbarn rüsten freilich, aber erst, nachdem Deutschland gerüstet hatte. Deutschland war von jeher der Rüstungsstreiter.

Nein, Herr Dr. Haas hat deshalb „Ja“ gesagt, um der Gurrastimmung der Nationalliberalen und Konservativen Rechnung zu tragen und deren Stimmen zu bekommen, nicht aus innerer Ueberzeugung. Das wollen wir ihm zu gute halten. Wenn also wie Herr Dr. Haas sehr richtig ausführt, daß durch das immerwährende Rüsteln aller Nationen viel, viel Geld umsonst ausgegeben wird, das man besser für produktive Zwecke verwenden würde, so ist Herr Dr. Haas der Letzte, der das Recht hat, darüber zu lamentieren. Er hat selbst „Ja“ gesagt und wenn der „Landesbote“ „glaubt“, daß die Vernunft in der Rüstungsfrage „auf seiner Seite steht“, so hat er wirklich einen starken Glauben, um den wir ihn nicht beneiden.

Die göttliche Vorkehrung und das Zentrum.

In welcher vornehmer Weise das Zentrum die Religion zu politischen Zwecken verschlingert geht aus einer Feuilleton hervor, die Herr W a d e r in der Zentrumsversammlung in Rastatt am 5. d. M. gemacht hat und die folgenden Merkmale aufweist:

„Treue unferer Kirche, deren Fürsten und Gebieter nach Anordnung ihres göttlichen Stifters Papst und Bischöfe sind; treu dem Zentrum, dem die göttliche Vorkehrung auf seinem Weg durch die Geschichte wahrhaft große Männer zu Vorbildern und Führern bestellt hat, soll unsere Parole sein.“

Es ist jetzt nur noch nicht heraus, ob der liebe Gott „berlinerisch“ oder „kölnisch“ gesinnt ist. Das werden aber die „großen Männer“, die die göttliche Vorkehrung zu „Vorbildern“ à la Wader bestellt hat, auch noch ganz bestimmt herausbekommen.

Zentrumsinsamie.

Im fortschrittlichen „Oberbadischen Grenzboten“-Mehrfach lesen wir folgenden Artikel:

Gottmadingen, 4. April. Eigentum ist Diebstahl“, lautet eine der Kardinalmaximen des Sozialismus. Von allen Programmpunkten scheint letzterer dem Vertrauensmann und Kaiser W. vom hiesigen roten Metallarbeiterverband am besten gefallen zu haben; denn seit Montag voriger Woche ist er unter Mitnahme der Kaffe spurlos verschwunden. Die unterschlagene Summe ist noch nicht bekannt; man spricht von 100 bis 150 Mk. Der Flüchtige war ein besonders tüchtiger „Genosse“, auf den die roten große Stücke hielten. — Diese Notiz geht zurzeit durch die Zentrumsblätter, die sich immer so sehr entrüsten, wenn festgestellt wird, daß gute, also Patentchriften oder Ultramontane allzumenschliche Eigenschaften besitzen. „Eigentum ist Diebstahl“ ist zwar kein Programmpunkt der Sozialdemokratie, aber in der Bibel steht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, was sehr oft von geistlichen Zentrumsagitatoren so falsch ausgelegt wird, daß sie gegen den § 176 des Strafgesetzbuches sich berufen. „Liebe Deinen Nächsten“ soll auch christlicher Grundsatz sein, was aber im Hinblick auf die gebäufige persönliche und verleumderische ultramontane Kampfesweise beim Zentrum auch nicht das richtige Verständnis findet. Daß die verschiedenen verachteten ultramontanen Bankiers und Bankrottäre in Erfurt, Baden-Waden usw. auch dem Grundsatz „Eigentum ist Diebstahl“ gehuldigt haben sollten, ist kaum anzunehmen, denn es ist doch selbstverständlich, daß „gute Christen“ solchen Grundsatzen nicht huldigen können. Dafür ist doch u. a. das siebente Gebot da, daß es von „guten Christen“ übertreten werden kann, umso mehr, als der „gute Christ“ bei guter Meue und guten Vorhaben die Sünde wieder völlig los werden kann, wenn allerdings auch die geprellten Gläubiger nichts davon haben. Das ist aber nichts, denn schwarze Seelen haben es besser wie rote Seelen. Letztere haben im Unglück nicht den christlichen Trost, daß alles Unge-mach des Lebens im Jenseits Belohnung findet.

Sehr richtig! Aber so was läßt sich die schwarze Verleumdergesellschaft jeden Tag sagen. Die Schwarzen sind derart abgebrüht, daß sie das nicht im geringsten berührt.

Freude über den Stillstand in der Sozialpolitik.

befindet die Handelskammer R a h r in ihrem dieser Tage erschienenen Jahresbericht. Der Bericht verbreitet sich über alle möglichen Gebiete des Wirtschaftslebens. Das gegenwärtige Schneidentempo der sozialen Gesetzgebung bekommt Note 1. Das Jahr 1913 habe sich in dieser Beziehung in vorteilhafter Weise von seinen an Ueberproduktion leidenden Vorgängern ab. Aber so ganz sind die Herren von der Handelskammer doch noch nicht überzeugt, daß die Bremse an der sozialpolitischen Rutsche gezogen bleibt. Sie äußern ihre Zweifel in folgender Bemerkung: „Es darf dies wohl kaum als ein Zeichen für die bei den maßgebenden Stellen sich bahnbrechende Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines langsameren Tempos der Gesetzgebungsmaschine und einer größeren Ruhepause in unserer

Sozialpolitik anzusehen sein, denn die in Aussicht stehenden Gesetze über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über die Konkurrenzklause lassen hierfür wenig Hoffnung.“

Es ist immerhin herzerfröhend, wenn man sieht, daß die Herren aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen und deutlich aussprechen, was sie wünschen, oder vielmehr was sie nicht wünschen. Trotz des ruhigen Ganges der Sozialgesetzgebung, heißt es dann weiter, sei das Jahr reich mit Verordnungen und Vorschriften sozialpolitischer Natur geeignet gewesen, die zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung und der Angestelltenversicherung notwendig waren.

Das badische Finanzjahr 1913.

Nachdem der Abschluß der Staatsrechnung für das Jahr 1913 bekannt geworden ist, läßt sich, so schreibt der Karlsruher Korrespondent der „Straßburger Post“, die augenblickliche Lage der badischen Staatsfinanzen zuverlässiger beurteilen, als dies bei der Vorlage des Staatsboranschlags für die Jahre 1914/15 im Dezember 1913 möglich war. Das günstige Bild, welches Finanzminister Dr. Rheinboldt damals von den badischen Staatsfinanzen geben konnte, erscheint nach dem Abschluß des Staatshaushalts vom Jahre 1913 sogar noch etwas günstiger. Trotzdem schon im verfloffenen Jahr eine, wenn auch geringe Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage eingetreten hatte, war der Abschluß doch recht befriedigend.

Der Einnahmeüberschuß im ordentlichen Etat, der zunächst dazu bestimmt ist, die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben des außerordentlichen Etats zu liefern, belief sich auf 8 777 656 Mk., während er nach dem Boranschlag nur 3 366 997 Mk. betragen sollte. Dieser Einnahmeüberschuß erscheint besonders günstig, wenn berücksichtigt wird, daß die indirekten Steuern in ihrem Ertrag weiter zurückgegangen sind. Der Einnahmeüberschuß des ordentlichen Etats dient nun, wie gesagt, zunächst zur Bestreitung der Ausgaben des außerordentlichen Etats, die im letzten Jahr 5 770 145 Mk. betragen haben. Der Einnahmeüberschuß hat dazu aber nicht nur völlig ausgereicht, sondern es verblieb sogar noch ein reiner Ueberfluß von 3 007 511 Mk., der dem umlaufenden Betriebsfond zugeflossen ist, und diesen dadurch auf den ansehnlichen Betrag von nahezu 24 Millionen Mark erhöht hat.

Dadurch erscheint der Abschluß des Boranschlags für die Jahre 1914 und 15 noch erheblich günstiger, als bei Vorlage dieses Boranschlags im Dezember vorigen Jahres angenommen wurde. Nach dem neuesten Stand des Betriebsfonds verbleibt in ihm nach Deduktion sämtlicher Ausgaben für die Jahre 1914/15 eine jederzeit verfügbare Reserve von etwa 6 Millionen Mark, die für den Etat der Jahre 1916/17 zur Verfügung stehen und somit die Gewähr einer Stetigkeit in der Finanzgebarung des Landes von nicht zu unterschätzender Bedeutung enthält.

Natur- und Landschaftsschutz in Baden.

Auf dem „Feldberger Hof“ fand eine Zusammenkunft der Landeskommissäre von Konstanz und Freiburg, der Amtsvorstände von Freiburg, Schönau, Neustadt und St. Blasien mit einem Vertreter der Forst- und Domänen-direktion statt. Zu dieser Zusammenkunft, die mit Genehmigung des Ministeriums des Innern stattfand, waren auch zwei Vertreter des Hauptvorstandes des Schwarzwaldvereins zugezogen worden. Es handelte sich darum, ein einheitliches Verhalten festzulegen für die Vergebung von Wirtschaftskonzessionen, für den Bau von Landhäusern und Stübchen im Feldberggebiet, für die Anbringung von Reklameschildern, irreführenden Wegweisern usw., damit bei allen diesen Fragen der Schutz des Landschaftsbildes in erster Linie berücksichtigt wird. Außerdem war auch der Pflanzenschutz Gegenstand der Beratung. Es ist zu hoffen, daß es diesem einheitlichen Vorgehen gelingen wird, den landschaftlichen Charakter des badischen Schwarzwaldes vor Beschädigungen zu schützen.

Die Erste Kammer der Landstände

wird ihre erste Sitzung nach den Osterferien am 30. April abhalten. Auf der Tagesordnung befindet sich die Beratung über den Etat der Wasser- und Straßbauverwaltung, über den Gesetzentwurf wegen der Berufsvormundschaft nebst der darauf bezüglichen Petitionen wegen Einreichung verschiedener Städte in höhere Klassen des Wohnungsgeldtarifs. Vorher wird der Präsident der Budgetkommission, Wirkl. Geh. Rat Dr. Würkin, mündlichen Bericht über die Gesetzentwürfe wegen der Steuererhebung in den Monaten Mai und Juni erstatten.

Kleines feuilleton.

Die Freien Volksbühnen unter Polizeihänden. Der Berliner Polizeipräsident hat die Rechte seiner Daten gegen die Aufrechterhaltung der Arbeiterbühnen um ein neues Glied bereichert. Er hat dem Theater der Berliner „Neuen Freien Volksbühnen“ gegen eine Geldstrafe von 200 Mk. für jeden Fall verboten, seine Vorstellungen über 11 Uhr abends auszuführen. Da dieses Theater mit Rücksicht auf sein Arbeiter- und Angestelltenpublikum erst eine halbe Stunde später beginnen kann, als die anderen Berliner Theater, ist es diesen gegenüber, die von gleicher polizeilicher Beschränkung frei sind, doppelt schlechter gestellt. Nach der Verhängung der Zensur über die Freie Volksbühnen, nach den verschiedenen Aufführungsverboten — auch polizeiliche Konzerte am Karfreitag wurden mit der Ausrede verboten, daß der hierzu gewählte Saal nicht passend sei — kann gar nicht bezweifelt werden, daß es sich um ein System handelt. Soll die „Neue Freie“, die bisher politisch gar nicht verächtlich war, vielleicht dafür bestraft werden, daß sie mit den verächtlichen „Freien“ ein Kartell eingegangen ist? Jedenfalls wird der Kampf der Polizei gegen die edelsten geistigen Bestrebungen des arbeitenden Volkes im höchsten Grade anwidern und empörend; er ist kennzeichnend für das kleinlich-gebäufige Regime, das in Preußen das Ruder führt.

Tolstoi-Museum und Tolstoi-Bibliothek in Moskau. Wie aus Moskau berichtet wird, hat die städtische Kommission beschlossen, daß das Tolstoi'sche Haus in Chamownik in seinem heutigen Zustand erhalten bleiben und auf demselben Grundstück ein großes Gebäude zur Unterbringung einer Bibliothek, eines Museums und einer Elementarschule auf den Namen des Tolstoi errichtet werden soll. Schließlich sollte die Kommission den Entschluß, in einem anderen Stadtteil Moskau's ein Volkshaus auf den Namen Leo Tolstoi zu errichten. Das Gegenstück zu diesen Tolstoi-Erhebungen bildet ein Werdung der Moskauer Gerichtskammer, Leo Tolstoi's Wärdigkeit kann nicht schweigend zu vernichten.

Über 600 000 Bücher an Volksbibliotheken verteilt die Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung, wie aus ihrem Jahresbericht 1913 hervorgeht. Es handelt sich um sorgsam ausgewählte neue Werke, die den bedürftigen Büchereien auf dem Lande gegen geringe Entschädigung für Porto und Einbandkosten überlassen werden. Jede Gemeinde unter 10 000 Einwohnern kann sich um eine Bücheransammlung bewerben. Diese Kulturarbeit im Laufe weniger Jahre war nur dadurch möglich, daß sich mehr als 6000 Mitglieder der Stiftung angeschlossen haben. Die Kanzlei der Stiftung in Hamburg-Großhorst gibt über die Rechte der Mitglieder nähere Auskunft.

Sängerfahrt nach Frankreich. Am 10. April wird der Düsseldorf Arbeitergesangverein „Freiheit“ im Trocadero zu Paris ein Konzert geben. In der Sonntagsnummer der „Humanität“ begrüßt Genosse Wade die deutschen Arbeiterjäger und hofft, daß das Konzert zur Manifestation der Arbeiterinternationale werde.

Römerfunde in Ladenburg. Bei Grabarbeiten für die Kanalisation tief man in der Nähe der Realschule in Ladenburg auf umfangreiche Mauerreste. Die Funde deuten auf einen bedeutenden Bau hin. In gleichen Höhen befinden sich in der aufgedeckten Grundmauer gewaltige Quadersteinblöcke, die wahrscheinlich von großen Grundfesten herrühren. Schon im vorigen Sommer fand man ähnliche Quader, als man neben dem jetzt aufgegebenen Plage die Keller und Volkshausräume des neuen Anbaues zur Realschule grub. Auch gegenüber der Realschule fand man bei Grabarbeiten eine Anzahl römischer Gefäße, Kindergeschirren und Münzen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Deutsche Arbeiter-Schachzeitung, Monatschrift zur Förderung der Schachspielkunst in Arbeiterkreisen. Herausgegeben und redigiert von W. W i n g e l d. Erschienen ist Nr. 3 des

6. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Zum 16. Preisauschreiben des „Wuppertaler Wochenschatz“. Aus der Schwabwelt. Korrespondenzen.

Vom Wahren Jacob ist jeben die 8. Nummer des 31. Jahrganges 16 Seiten stark erschienen.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jeberzeit durch den Verlag J. S. W. Dies Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns jeben Nr. 14 des 24. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 15 Pfg.; unter Kreuzband 86 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Potsdamerstr. 121 h, die befanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jeben das 6. Heft ihres Jahrganges herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Max Schippel: Budgettheoretisches zum neuesten Notetat. — Eduard Bernstein M. d. R.: Die politische Krise in England. — Dr. Hans Müller: Macht und Glaube. — Paul Umbreit: Zur Frage der Jwanngarbeitslosenversicherung in Deutschland. — Hermann Kranold: Lücken der deutschen Milch- und Fettversorgung. — Elisabeth Siewert: Der Besuch. — Politik von Dr. A. Quessel. — Wirtschaft von M. Schippel. — Frauenbewegung von W. Jepsen. — Biologie von Dr. A. Koelsch. — Wäherkunft von Dr. A. Weyne. — Landwirtschaft von Dr. A. Schulz. — Kunstgewerbe von R. Westheim.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal (6-7 Heft) 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Potsdamerstr. 121 h, Berlin W. 35. Zuzendung unter Kreuzband oder in geschlossenen Couvert. Probehefte jeben auf Verlangen jeberzeit kostenfrei zur Verfügung.

### Aus der Partei.

\* 7. badischer Reichstagswahlkreis. Die Vorsitzenden und Kassierer der Mitgliedschaften werden ersucht, unverzüglich, jedenfalls bis längstens 15. April, die Abrechnungen und Gelder für das 4. Quartal an den Kreis Kassierer Peter Haberer, Offenbach, einzufenden.

\* Das, 10. April. Am Montag, 6. ds. Mts., hielt der hiesige sozialdemokratische Wahlverein seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Zu wünschen wäre jedoch, daß einmal sämtliche Mitglieder anwesend wären. Bei Punkt Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Genossen Schweigert der Genosse Götter gewählt. Mögen die Parteigenossen nun auch den neugewählten Vorsitzenden mit Mat und Lat kräftig unterstützen. Zuschriften sind von nun an an Jos. Götter, Bahnhofstraße 23, zu richten.

\* Verhaftung. Anfang Januar ging durch die gesamte Parteipresse eine Mitteilung, nach der amtlich festgestellt wurde, daß die Behauptung des Obersten v. Reuter, die badischen Postbeamten hätten ihm nur die Schmähtarifen zugestimmt, die Sympathiegebühren aber zurückgehalten, nicht zutrefte. An diese Mitteilung war der Schlußsatz angehängt, daß die Postbeamten einen Strafantrag wegen Verleumdung nicht gestellt hätten, weil sie ohne weiteres damit rechnen mußten, daß Reuter nicht verurteilt würde. Auch die in Waldenburg i. Schl. erscheinende „Schlesische Bergwacht“ brachte die Notiz. Die Straßburger Militärtribüne stellt ausgerechnet nur gegen die „Schles. Bergwacht“ Antrag auf Strafverfolgung wegen Verleumdung. Im Dienstag wurde nun von der Waldenburger Strafkammer der verantwortliche Redakteur unseres Parteiblattes, Genosse Franz, zu 600 Mk. Strafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. Von Freiheitsstrafe wurde nur deshalb abgesehen, weil damals eine zu harte Bewegung geherrscht habe.

500 Mk. Geldstrafe verhängte die Breslauer Strafkammer über Genossen H. Reiter als verantwortlichen Redakteur der „Volksmacht“ wegen der Kritik eines Urteils des Marienburger Gerichts in Wilhelmshaven. Diese Kritik war in einem Verhandlungsbericht enthalten, der in hunderten von Zeitungen, zum Teil in viel schärferer Form, gestanden hat, doch ist nur gegen zwei Parteiblätter Anklage erhoben worden. Und dabei dürfte natürlich unser Parteiblatt in Breslau nicht fehlen.

\* Verbotener Festzug. Der Breslauer Parteipräsident verbot den für das schlesische Gausfest der Arbeiterfänger zum ersten Pfingstfesttage angelegten Festzug, weil in der gegenwärtigen Zeit der Verheerung und bei dem Versuch der Eroberung der Straßen für die Massen eine Störung der Sicherheit und eine Beschädigung für Leib und Leben zu befürchten sei. Der Festzug werde durch die Menge seiner Teilnehmer, durch Ausbreitung und Ausstattung eine eindrucksvolle (!) und zugleich herausfordernde Kundgebung werden, die auch viele Andersdenkende sich ansehen müßten. — Darin liege die Gefahr, außerdem soll auch die Heiligkeit des ersten Pfingstfesttages verletzt werden. Wie gestimmt muß man demnach die Sozialdemokraten einschätzen, die sich das ganze Jahr politisch herausfordernde Kundgebungen ihrer Gegner gefallen lassen müssen und trotzdem die öffentliche Sicherheit nicht gefährden.

### Kommunalpolitik.

Aus Sandweier schreibt man uns: Nach einer zierlichen Jahr dauernden Pause fand kürzlich wieder einmal eine Bürgerausschüßung statt. Da die letzten Bürgerausschüßung und Gemeinderatswahlen nicht nach dem Wunsche unserer weisen Gemeindeväter ausfielen, suchten sie sich scheinbar dadurch zu ähnen, daß sie den neugewählten Gemeindevorstand die Gegenheit, bei der Führung der Gemeindegeschäfte mitzureden, obwohl wie möglich zu beschneiden suchten. Aber nicht genug damit, daß ein Jahr darüber vergeht, bis der Bürgerausschüßung wieder einmal zusammenberufen wird, sucht man auch den gewählten Arbeitern dadurch, daß man sie durch Einberufung der Sitzungen auf vormittags halb neun Uhr um ihren Tagelohn bringt, ihre Tätigkeit im Bürgerausschüßung zu vereiteln. Nebenbei bemerkt, wären für uns bei der Gemeinderatswahl, die der hiesigen Dorfgemeinde noch nicht einmal reaktionär genug ausfiel, triftige Gründe vorhanden gewesen, dieselbe anzufechten.

Auch bezüglich der Form der Einberufung der Bürgerausschüßung existiert für unser Dorfgemeinde kein Gesetz, denn die Gemeindeordnung schreibt vor, daß den Bürgerausschüßungmitgliedern vier Tage vor der stattfindenden Sitzung die Tagesordnung derselben zugestellt werden muß. Aber von einer Tagesordnung weiß man hier nichts, das ist für unsere Privilegierten ein spanisches Dorf.

In der nun stattfindenden Sitzung kam als erster Punkt: „Genehmigung des Voranschlags“ zur Beratung, für kulturelle Zwecke war herzlich wenig eingestellt, dagegen sind für den Mehlfond 500 Mk. und für Fronleichnamfeierlichkeiten 250 Mk. vorgesehen. Als vor zwei Jahren die 250 Mk. für die Fronleichnamfeier vom Bezirksamt gestrichen wurden, stellte der Gemeinderat sie voriges Jahr einfach nicht in den Voranschlag ein, zahlte sie aber trotzdem aus, wozu ihm dann vom Bezirksamt der Bescheid wurde, daß im Wiederholungsfalle der Gemeinderat die Summe aus seiner eigenen Kasse zu zahlen habe. Nun haben aber unsere schlauen Gemeindeväter erfahren, daß in anderen Orten des Bezirks der Posten für den gleichen Zweck vom Bezirksamt nicht beantragt wurde und sie machten sich schleunigst auf die Socken und brachten es glücklich dahin, daß auch in Sandweier 250 Mk. aus dem Gemeindefonds für die Fronleichnamfeier verausgabt werden dürfen. Also, wo es sich darum handelte, den Gemeindefonds um einige hundert Mark zu erleichtern, da waren die Herren auf dem Damm, aber wenn es gilt, für die Gemeinde etwas herauszuschlagen, da schlafen sie scheinbar. Denn als die Stadtgemeinde Baden ein Wasserwerk in unserem Gemeindefonds errichtete, wußten die Herren vom grünen Tisch nichts davon, daß sich die Stadtgemeinde bereit erklärte, das Ortsnetz in hiesiger Gemeinde unentgeltlich zu legen, ebenso auch nicht, daß die Elektrizitätsgesellschaft Achern auf ähnliche Forderungen eingegangen wäre, wenn sie nur an sie gestellt worden wären. Der Voranschlag wurde mit 39 gegen 2 Stimmen genehmigt. Der zweite Punkt: Geländeaufkauf wurde glatt erledigt.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.  
 Sonntag, 12. April. 42. Vorst. außer Abonn. „Kannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr.  
 Montag, 13. April, nachmittags 2 Uhr. 43. Vorst. auß. Abonn. Ermäßigte Preise. „Der verlorene Sohn“, Regendenspiel in 3 Akten von Schmidtsonn. Anfang 2 Uhr, Ende gegen 4 Uhr.  
 Abends 7 1/2 Uhr. 44. Vorst. außer Abonn. Mittelpreise. „Felsenblut“, Operette in 3 Akten von Medbal. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
 Dienstag, 14. April. A. 53. „Oberst Chabert“, Musiktragödie in 3 Akten von Walterhausen. Anfang 7, Ende 10 1/2 Uhr.  
 Donnerstag, 16. April. C. 51. „Götter von Verdingungen mit der eisernen Hand“, Schauspiel von Goethe, neue Einrichtung des Karlsruher Hoftheaters. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

In Baden-Baden:  
 Mittwoch, 15. April. 28. Vorst. auß. Abonn. Zum erstenmale: „Der Liebhaber als Arzt“, musikalisches Lustspiel in 2 Akten von E. Wolf-Ferrari. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

gangen wäre, wenn sie nur an sie gestellt worden wären. Der Voranschlag wurde mit 39 gegen 2 Stimmen genehmigt. Der zweite Punkt: Geländeaufkauf wurde glatt erledigt.

\* Voranschlagsberatung in Achern. Die Beratung des diesjährigen Voranschlags fand am Dienstag nachmittag statt. Vor Eintritt in die Beratungen gab Bürgermeister Schächter einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1913. In letzteres falle auf die Erbauung des neuen Krankenhauses. Ein genauer Ueberblick über das wirtschaftliche Ergebnis desselben sei heute noch nicht möglich. So viel könne er aber heute schon sagen, daß die Finanzverwaltung ziemlich hinter den gegebenen Erwartungen zurückbliebe. Weiter bemerkte der Vorsitzende, daß für nächstes Jahr wahrscheinlich zwei Projekte zur Ausführung kommen dürften. Es sei dies eine Turnhalle, auf deren Erbauung das Ministerium dränge, sowie die Errichtung einer Badeanstalt. Letztere soll neben der Achern bei den Felsen erbaut werden, der Kostenaufwand hierfür soll 19 000 Mk. betragen. Sodann erfolgte die Beratung des Voranschlags. Der Vorsitzende gab zu den einzelnen Titeln die entsprechenden Erläuterungen. Unter Einnahmen wäre zu bemerken, daß die Grundbuchamtsgebühren infolge Neuordnung des Gebaltsvertrages erstmals in die Gemeindefasse fließen. Der Voranschlag sieht an Einnahmen 77 235 Mk. vor. Unter Ausgaben sind zu Veranschlagungen der Strafkammer 310 Mk. eingestellt. Ein großer Teil der Mitglieder war bei der Aussprache gegen einen Versuch der Teuerung. Weiter wurden unter Position „Schule“ 330 Mk. eingestellt als Vergütung für den Schularzt, den anzustellen die Gemeinde infolge der getragenen Lehrer- und Schülerzahl gesetzlich verpflichtet ist. Die gesamten Ausgaben betragen 212 388 Mk. Durch Umlage sind zu decken 135 959 Mk. Der Voranschlag fand einstimmige Annahme.

\* Elektrizitätsversorgung im Oberland. In dem einheitlichen Ausbau der Elektrizitätsversorgung von Landgemeinden dürfte wohl der Amtsbezirk Engen durch den im vorigen Jahre gegründeten Strombezugsverband an erster Stelle stehen. Von den 43 Gemeinden des Bezirks sind über die Hälfte schon mit Elektrizität versorgt. Nachdem vom Stromverband mit Kaufmännern geschlossenen Vertrag müssen bis 1. Oktober ds. Js. sämtliche Gemeinden mit Elektrizität versorgt sein.

### Soziale Rundschau.

\* Aus Gaggenau schreibt man uns: Ueber 14 Tage sind nun schon verfloßen, seitdem wir die hiesigen Metzger darauf aufmerksam machten, daß wir nicht gewillt sind, noch länger solche unehrenhafte Wucherpreise für Fleisch zu zahlen. Die geringsten Versuche, die bestehenden Preise zu rechtfertigen, hat von diesen Herrn noch keiner unternommen, halten es aber auch nicht für notwendig, dieselben auf die allgemeinen Marktpreise zu reduzieren. Das Verhältnis hat sich seither noch dahin geändert, daß viele andere Orte einen abermaligen Aufschlag von 4-10 Pfennig eintreten ließen. Für Gaggenau jedoch bleiben die Preise bestehen. Glauben denn die Herren Privatier-Ärztler, wir hätten aus Langeweile oder gar zum Vergnügen den Weg in die Presse unternommen? Wir wollen ihnen beraten, daß es uns bitter Ernst damit ist, uns einen angemessenen Fleischpreis für Gaggenau zu verschaffen.

Höhere Preise zu verlangen, haben die Metzger kein Recht, denn wenn man der Sache auf den Grund geht, kommt man zum gegenteiligen Resultat. Erstens muß man doch sagen, daß die Qualität nicht die beste ist, da fast lauter leichtes Vieh geschlachtet wird, und zweitens kommt die Schlachthausgebühr in Betracht. Drittens läßt die Hygiene sehr viel zu wünschen übrig. Es sei hier „vorläufig“ nur an einen Fall erinnert. Nach altertümlicher Weise kängt hier ein Metzger an der Haupttür, in der täglich hundende von Autos durchfahren und einen nicht geringen Staub entwickeln, an jedem Schlächtig ein Viertel zur Schau, trotz Staub, Sonne und „Preisgünstigkeit“ der Hunde. Es kommt auch noch in Betracht, daß die hiesigen Metzger immer 2-4 Pf. unter dem Marktpreis einkaufen.

Aus dieser hier angeführten Gründen fordern wir die Herren auf, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen und angemessene Preise festzusetzen, andernfalls haben sie die Konsequenzen selbst zu tragen. Sie dürfen versichert sein, daß unsere Geduld am äußersten Ende angelangt ist und der Faden zu brechen droht.

\* Freiburg, 8. April. Der Bezirksausschüßung Baden der Allgemeinen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen hielt letzter Tage hier seine Jahresversammlung ab. Außer Mitgliedern des Bezirksausschüßunges aus dem Unterland und Oberland, wohnte der Sitzung als Vertreter der Regierung Regierungsrat Herlan an. Die Versammlung trat in eine rege Aussprache über die Vorzüge der Pensionsanstalt ein, die durch Reichsgesetz der Reichsversicherung gleichgestellt, den Zweck hat, Privatlehrern und Lehrerinnen im späteren Alter oder bei dauernder Dienstunfähigkeit laufende Pensionen zu sichern.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 11. April.  
 Von der Volksfürsorge.

Die Verwaltungskommission der Volksfürsorge, die in der letzten Generalversammlung des Gewerkschaftskartells Karlsruhe gewählt wurde, hielt am letzten Montag ihre erste Sitzung ab. Zum Obmann der Kommission wurde Arbeitersekretär Hans Prull, zum Schriftführer Lederarbeiter Albert Kröpf, zu Revisoren Geschäftsführer Sebastian Hilz und Schriftführer Gustav Wall gewählt. Die Verwaltungskommission hat unter anderem auch die Aufgabe, die Tätigkeit der hiesigen Rechnungsstelle zu überwachen. Die Volksfürsorge unterwirft sich damit freiwillig der ständigen Kontrolle der Versicherten. Das kann nur eine Gesellschaft, die keinerlei Kritik zu scheuen braucht und die höchstens Vertrauen verdient. Hoffen wir, daß sich bald alle Bertätigten zu der Ansicht durchringen, daß die Volksversicherung nicht ein Geschäft in der Hand weniger Kapitalmagnaten zur Vergrößerung ihres Reichtums sein soll, sondern daß die Volksversicherung um ihrer selbst willen betrieben werden soll: durch das Volk und allein für das Volk! Wer sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, der werde die kapitalistischen Versicherungsgesellschaften und versichere sich und seine Angehörigen bei der Volksfürsorge. — Rechnungsführer der der hiesigen Rechnungsstelle ist Herr Josef Krieg, Karlsruhe, Hübschstraße 22. An diesen wende man sich, wenn der Besuch eines Vertrauensmannes der den Einladenden zu nichts verpflichtet, genehmigt ist.

Aus dem Karlsruher Gewerbegericht.  
 Sitzung vom 8. April.

Vorsitzender: Stadtschlichter Reuter; Weißer: Schreinermeister Ebbeke und Schreiner Tappert.  
 Von den 9 Fällen, die auf der Tagesordnung standen, wurden 8 vertagt zur weiteren Beweiserhebung, ein Fall wird durch Verurteilung erledigt, in einem weiteren Fall, der schon seit Oktober v. J. schwebt, ergeht Verurteilung. Vier Fälle wurden durch Urteil erledigt.

Der Tagelöhner von Ob sagt gegen Metallwarenfabrik Rudolf Müller auf 380 Mk. zu wenig erhaltenen Lohn. u. sucht die Berechtigung seiner Forderung durch einen unehrenhaften Medefuß, welcher erst durch ein Nachwort des Vorsitzenden eingedämmt werden muß, zu beweisen. Die Sache hat sich beim Umzugstermin am 1. April abgeklärt. Nachdem das Gericht Kläger und Beklagten sowie einen Zeugen gehört, kam es zur Abweisung der Klage. — Die Arbeiterin F. K. sagt gegen die Metallwarenfabrik Rudolf Müller auf 6,50 Mk. zu wenig erhaltenen Lohn. Die Arbeiterin hat dort in der Hauptfabrik hergestellten Laternen im Afford gearbeitet, dann und wann aber auch im Tagelohn mit 20 Pf. pro Stunde gearbeitet. Die Lohnberechnung ist auf beiden Seiten eine unübersichtliche, für einen Dritten nicht ohne weiteres verständlich. Der Vorsitzende schlägt einen Vergleich vor, wobei die Klägerin noch 4 Mk. erhält. Der Vertreter der Beklagten geht darauf ein. — Wälder Schaub sagt gegen Wäldermeister Hartmann auf Herauszahlung einer Lohn Differenz von 6,25 Mk., die in der Hauptfabrik aus Ueberstunden herrühren soll, die der Kläger aber erst nach Lösung des Arbeitsverhältnisses geltend machte. Er hat insbesondere auch nicht den in der Hauptfabrik aushängenden Ueberstundenkalendarium vorgelegt und gelocht und dann, da der Beklagte nur fünf Ueberstunden zugibt, für die Leistung der übrigen Ueberstunden den Beweis nicht antreten. Unter teilweiser Anerkennung seines Anspruchs billigt ihm das Gericht noch 8 Mk. zu. — In der letzten Gewerbegerichtssitzung hatte der Fabriknecht W. P. gegen den Fabrikbesitzer Mannherz auf Herausgabe von zurückgehaltenem Lohn gesagt, den ihm das Gericht auch zusprach. Mannherz hatte im Termin Ueberlage erhoben, weil W. P. ihm angeblich fahrlässig mit dem Fuhrwerk in der Einahrt eines Gehöftes das Mannherz erlitten sei. Im heutigen Termin gelang es Mannherz nicht, den Nachweis zu führen, daß seine Ueberlage gerechtfertigt wäre, er wurde deshalb abgewiesen.

Ein schöner Erfolg. Die Parteileitung der Weststadt kann mit ihrer Veranstaltung am letzten Sonntag im „Röhlen Krug“ einen schönen Erfolg buchen. Das unter Mitwirkung der Gesangvereine „Bruderverbund“ und „Eintracht“ und der freien Turner veranstaltete Konzert ergab einen Reinertrag von 100 M. 50 S., der der Kommission für die Ferienausflüge überlassen werden wird. Hoffentlich findet dieser schöne Beitrag eifrige Nachahmung.

Das ist ein Geschäft. Wir lesen im „Vorh. Anzeiger“: „Bei der Erbauung des Karlsruher Rheinbades wurde eine Teil der Bemerkung Knielingers gebraucht, der dauernd mit der Bemerkung Karlsruhe vereinigt wurde. Als Entschädigung für die entgangenen Umlagen zahlte die Stadt 88 000 Mk. an die Knielingers, die aber damit nicht zufrieden waren. Sie klagten und der Bezirksrat verurteilte die Stadt zur Zahlung weiterer 131 000 Mk. Am 25. März wurde durch eine Kommission ein Vergleich geschlossen, wonach Knielingers bis zum 1. Juli 1915 an Straßenbahnverbindungen und noch früher elektrische Licht erhält, wogegen Knielingers seine Ansprüche auf 30 000 Mk. ermäßigt.“

\* Zurück zur Natur! Man spricht uns: Nach langen, langen Wintertagen ist der Jenz wieder ins Land gezogen. Die Sonne, die Erweckerin alles Lebens, ruft die Natur zu neuem Erwachen aus langem Winterschlaf. Draußen grün und blüht es wieder. Aus treibt es auch den Menschen aus seinen engen Mauern hinaus, in die werdende Natur, um aus frischer Luft und Sonnenwärme neue Lebenskraft und Lebensfreude zu gewinnen. Auch für den Menschen sind Licht, Luft und Sonnenstrahlen die natürlichen Lebens- und Heilfaktoren. Der Stadtmensch hat aber lange Zeit die Verbindung mit ihnen verloren und nahezu vergessen, daß er ein Licht-Luft-Sonne-Kind ist. Da hat es ein Hauptverdienst der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, die großen natürlichen Gesundheitsquellen durch Schaffung von Licht, Luft- und Sonnenbädern wieder der Allgemeinheit zugänglich gemacht zu haben. Durch ihr Wirken sind in vielen deutschen Städten Luftbäder entstanden, in denen alljährlich Tausende von Volksgenossen Gesundheitsförderung und Lebensfreude erfahren. Leider aber ist der Wert der billigen Lichtluftbäder für unsere Volksgesundheit immer noch nicht genügend bekannt. Es hat sich daher der hiesige Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise entschlossen, erneut auf die große Bedeutung genannter Bäder durch einen eintrittsfreien Lichtbilder-Vortrag hinzuweisen, den am nächsten Mittwoch bei diesem Gebiet besonders bewanderten Gruppenvorsitzenden, Lehrer Schröder aus Rafferskatern, im großen Rathhaussaal halten wird. (Mäheres siehe Anzeige).

\* Eine Schöffelfeier. Wie wir erfahren, wird der Männergesangsverein „Konfordia“ alljährlich am ersten Mai Sonntag am dem Denkmal des Richters Josef Viktor von Schöffel eine Ehrung des Andenkens des Lebensfrohen und gemüthlichen Ehrentages veranstalten. Die erste derartige Feier findet am Sonntag, 3. Mai, statt. Chordirektor Albert Herzog wird hierbei die Fehrtrede halten. Gleichsam zur Einführung in diese Schöffelfeier veranstaltet die „Konfordia“ unter Leitung ihres Chormeisters Heinrich Ledner am 25. April im großen Festsaal eine Schöffel-Liederabend. Außer dem Chores des Vereins wirken namhafte Solisten bei diesem Abend mit. Hofopernsänger Fritz Weidner und Frau Konzertfängerin Paula Weidner, ferner Hofkapellmeister Felix Raumbach. Der Vortrag



des Abends ist für die Ferienkolonien für arme, kranke Kinder bestimmt. Nach dem Konzerte soll im kleinen Saale der Festhalle ein Bankett abgehalten werden, an dem auch der greise Gesangsänger Richard Stoder durch Vortrag von Schöffeliedern zur Laute mitwirken wird. Stoder gehörte bekanntlich zu dem Freundeskreise Schöffels.

Die Handelsschule der Stadt Karlsruhe eröffnet mit Beginn des neuen Schuljahres (Ostern ds. J.) Abendkurse. Diese sind in erster Linie für nicht mehr handelschulpflichtige Damen und Herren aus dem Kaufmannsstande bestimmt; es werden jedoch auch Angehörige anderer Berufsstände zugelassen. Den Teilnehmern soll Gelegenheit geboten werden, gegen mäßiges Entgelt sich gründliche Kenntnisse in den Unterrichtsfächern der Handelsschule zu erwerben. Man beachte die Anzeige.

Lohnbewegung in den Kinofeatern. Nachdem der Inhaber des „Weltkinematograph“ mit der Arbeiterorganisation einen Tarifvertrag abgeschlossen hat, der den Angehörigen schöne Erfolge bringt, beschloßen am Donnerstagabend auch die Angestellten des „Luzern“ durch den Deutschen Transportarbeiterverband ihre Forderungen an ihren Arbeitgeber unterbreiten zu lassen. Seitens der Arbeiter wird auf eine friedliche Verständigung gerechnet. Verkündigt berührt das Verhalten der Angestellten des Residenzkino. Der dortige Portier erschien in der Versammlung, gab unumwunden zu, daß er von seinem Prinzipal, Herrn Kasper, geschickt worden sei, jedoch nicht etwa um sich zu organisieren, sondern nur um zu horden. Auch im „Kaiserkinematograph“ scheint Verschiedenes nicht ganz recht in Ordnung zu sein, vorläufig wollen wir es bei dieser Andeutung bewenden sein lassen. Die Arbeiterschaft ersehnt hier, nach Möglichkeit die Bestrebungen der organisierten Kinoangestellten zu unterstützen.

Mit schweren Schwerkücheln im Kopfe wurden am 9. April nachmittags 7 Uhr in beschleunigtem Zustande der ledige Tagelöhner Albert Hill und das ledige Dienstmädchen Anna Dannermaier, beide von Darlanden, im Forchheimer Walde in der Nähe der Durmersheimerstraße aufgefunden. Sie wurden mit dem Krankenauto ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo die Dannermaier bald nach ihrer Einlieferung verstarb. Hill schwab in Lebensgefahr. Beide wurden von ihren Angehörigen bezeugt. Arbeitgebern seit 7. April vermisst.

Veranstaltungen.

Der Gesangsverein „Jesaja“ veranstaltet am Osterfesttag einen Familienausflug nach Bergshausen. Die Teilnehmer treffen sich dort in der „Atrone“, wo gemüthliche Unterhaltung stattfindet. Am Ostermontag findet 11 Uhr ab im Hotel Monopol ein Frühkonzert statt, abends Zusammenkunft im Vereinslokal „Auerhahn“.

Kolloquium. Am Osterfesttag und Montag finden jeweils zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt. Der letzte Tag des gegenwärtigen Programms ist Mittwoch den 15. April. Am Donnerstag den 16. April beginnt das sensationelle Schluß-Variete-Programm der Saison 1913/14.

Sonn- und Feiertags-Vormittagskonzerte im Stadtpark. Die Stadtparkkommission hat beschlossen, auch dieses Jahr, soweit es die Witterung zuläßt, an jedem Vormittag der Sonn- und feiertäglichen Feiertage in der Zeit von 11-12 Uhr Konzerte im Stadtpark abzuhalten. Die Konzerte werden ihre alte Anziehungskraft wohl auch weiter ausüben. Das erste Konzert findet, günstige Witterung vorausgesetzt, schon am Ostermontag, 13. d. M., statt. Die Feuerwerkspelle unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Diefle, wird dabei folgende Stücke zum Vortrag bringen: „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, Fest-Ouverture von Baumann, Fantasia aus der Oper „Das Glöckchen der Eremiten“ von Mailart, „Auf Bahens Schwarzwaldbahnen“, Lied von Diefle, „Eine Konzertreise“, Potpourri von Niele, „Durch Kampf zum Sieg“, Marsch von Roppon.

Residenztheater. Die Direktion hat ein besonders unterhaltendes Osterprogramm zusammengestellt, das die Kinofreunde wohl alle befriedigen wird. Das große Drama „Frau Salan aus dem Raus der Millionäre“ läßt uns einen Blick tun in die Gesellschaft der Geld-Aristokratie. Der Lango, der überall von sich reden macht, ist ebenfalls vertreten in der zweifaktigen Komödie „Langogauer“ von Ellen Kanig. Außerdem gibt es noch mehrere ausgewählte Filmneuerungen zu sehen. — Das Osterprogramm für das Theater im „Grünen Hof“ in Durlach ist ebenso reichhaltig und interessant.

Das Metropolitantheater, Schillerstraße 22, ist in den Besitz des Residenztheaters übergegangen. Der Spielplan für die Osterfeiertage enthält einige Perlen der Kinokunst. Wir sehen u. a. den berühmten Abolter Begoub, die Original-Komiker Max Ander und Moritz Krinen, sowie einige lehrreiche Naturaufnahmen.

Fußball. Das Fußballspiel gegen die Berliner Viktoria, das der Karlsruher Fußballklub Viktoria-Mannschaft auf seinem Sportplatz am Ostermontag austragen wird, ist geeignet, die größte Aufmerksamkeit aller Sportsleute in Karlsruhe und Umgebung zu erregen. Die Karlsruher treten mit ihrer stärksten Aufstellung an, um dem gefährlichen Gegner ein ebenbürtiges Spiel zu leisten. Gleichfalls ihre höchste Mannschaft bringen die Berliner mit. Das Spiel beginnt nachmittags halb 4 Uhr. Zuvor ist ein Spiel der 8. Mannschaft gegen F.C. Pforzheim 8.

Aus dem Lande.

Durlach. Eine Bürgerentscheidung war auf Mittwoch abend 7 Uhr einberufen, um eine nachmalige, ungewisshaft gültige Abstimmung über den Antrag des Gemeinderats zum Beamtenstatut herbeizuführen. Zu den zwei Anträgen, die außer der gemeindefürsorglichen Vorlage schon in der letzten Sitzung eingebracht waren, erschien dieses Mal noch ein weiterer. Diese drei Anträge, die erheblich voneinander abwichen, waren von verschiedenen Mitgliedern derselben Fraktion gestellt, nämlich der freien Bürgervereinigung. Dazu kommt aber als allerhöchster, daß die allgemeine zehnprozentige Gehaltssteigerung der Beamten, die sie von einer gemäßigten Kommission vorberaten und vom Gemeinderat genehmigt wurde, ebenfalls auf den Antrag eines Mitgliedes dieser freien Bürgervereinigung beschlossen war und gegen diese allgemeine Gehaltssteigerung wendeten sich alle Anträge der freien Bürgervereinigung. Ein größeres Tobenwachen kann man sich eigentlich kaum vorstellen. Zunächst wurde der neueste von drei Mitgliedern der freien Bürgervereinigung gestellte Antrag, der die oberen Beamten aus dem Statut ausschließen und aufgrund besonderer Dienstverträge anstellen und im übrigen die bestehenden Abteilungen des Gehaltsstatuts noch um einige vermindern will, gegen die Stimmen der freien Bürgervereinigung abgelehnt. Gen. 8 Uhr machte der Geschäftsordnungsvorschlag, einen Antrag Geher, auf den wir uns schon in der letzten Sitzung festgelegt und der nur eine Position des Gehaltsstatuts, nämlich den Funktionsgehalt des Stadtbauamts betraf, als Unterantrag vor der gemeindefürsorglichen Vorlage zur Abstimmung zu bringen. Unsere Fraktion wurde zunächst für den Antrag Geher und weiterhin

für die gemeindefürsorgliche Vorlage stimmen. Im übrigen kennzeichnete er die vernünftige Haltung der freien Bürgervereinigung. Das rief wieder den Herrn „Fraktionschef“ dieser Seite auf den Plan, der von seinem Rechte, sich zu klammern, auch diesmal den umfassendsten Gebrauch machte. Die Debatte war eine recht lebhaft. Von unserer Seite beteiligten sich noch daran die Genossen Voschert, Steinbrunn und Weber, die besonders auf die Tatsache hinwiesen, daß das Arbeiterstatut bei der am Dienstag stattgehabten Entlohnung der städt. Arbeiter nicht angewendet worden sei, wie es der Ausschuss beschloßen und gefordert habe. Auf liberaler Seite sprachen noch zu der Angelegenheit die Herren Fritsch, Ehrlich und Schaber. Schließlich zog der Gemeinderat Geher seinen Antrag zurück und der Antrag des Gemeinderats, das Beamtenstatut mit der allgemeinen zehnprozentigen Zulage zu genehmigen, fand mit 68 gegen 18 Stimmen Annahme.

Schulentlassungsfeier. Auf die vom Jugendauschuss am morgigen Osterfesttag, nachmittags 4 Uhr, im „Luzern“ veranstaltete Schulentlassungsfeier sei an dieser Stelle wiederholt hingewiesen.

Die Durlacher Stadtbahn der elektrischen Straßenbahn bis zum Lurnberg ist am gestrigen Tage (Osterfesttag) vollständig dem Betrieb übergeben worden.

Kastatt. Die Schreckstunde des Arbeitersekretariats findet des Osterfesttages halber am Dienstag abend von 6-7 Uhr im „Napfen“ statt.

Offenburg. Der Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“, Gau 23, hält am morgigen Sonntag hier seinen diesjährigen Gautag ab. Die Tagung beginnt morgens um 10 Uhr im Lokal „Zähringer Hof“. Um 8 Uhr abends findet in der Weichhülle zu Ehren der Teilnehmer eine Abendunterhaltung statt, zu der ein schönes, reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Es werden auswärtige Neigenmannschaften, der Arbeiterergänzungsverein „Freiheit“ und ein Solist und die Stadtkapelle auftreten. Die Arbeiterschaft Offenburgs ist zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Gemeinschaft. Die Ausstellung der Schülerarbeiten war gestern gut besucht. Sie gab ein sprechendes Beispiel, wie durch Fleiß und Ausdauer schönes geleistet werden kann und zeigte auch, daß die Schule auf der Höhe der Zeit steht, daß sie befreit ist, den Schülern das Nützliche mitzugeben, das sie im Kampf ums Dasein gebrauchen. Eine gute Schulbildung hat schon manchen im Leben vorwärts gebracht.

Bretten. 9. April. Verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert wurde am letzten Montag der Uhrmacher Ad. Odenwald wegen dem Verdacht, unredliche Manipulationen an einem elektrischen Stromzähler vorgenommen zu haben. Die Verhaftung erregt hier um mehr Aufsehen, da Odenwald in sehr guten Vermögensverhältnissen steht und ein sehr guter Patriot ist.

Niederbühl. 10. April. Dieser Tage schlich sich ein aus der Schweiz stammender Mann in die Kirche ein, um diese zu betheuern. Er konnte verhaftet und nach Kastatt transportiert werden.

Gaggenau. 10. April. Am Karfreitag mittag zwischen 2 und 3 Uhr fuhr ein dem Militärtschneidermeister Silberst aus Kastatt gehöriges Auto in großer Geschwindigkeit in der Richtung Gernsbach-Kastatt an der kleinen Kurve hinter dem Bahnhof Hörden in die Bahneinfriedung, wobei der ganze Vorderwagen mit Motor zertrümmert wurde. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon.

Mannheim. 8. April. Für die Redaktionsfahrt dürfte ein Beschluß der Generalversammlung der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen von Interesse sein. Danach hat, laut „Frankf. Sta.“, diese Firma in Gohmertshausen Terrain zur Gipsbereitung sich gesichert und beabsichtigt, nach nächsten Jahre an Gipserschiffungen auf dem Redar nach Ludwigshafen-Gemshof, angeblich 200 000 Zentner den Tag. Der Gips soll zu Düngemitteln verarbeitet werden. Die Gesellschaft hat den Frachtvertrag auf drei Jahre abgeschlossen.

Mannheim. 10. April. Das zweiwöchige Schloßchen eines Schlossers stürzte aus dem Fenster des 3. Stockwerks in den Hof und stach an den erkrankten schweren Verletzungen.

Emmendingen. 10. April. Das fünfjährige Kind des Heizers Reinhold fiel in den Gewerbetanal und ertrank. Die Leiche wurde eine halbe Stunde nach dem Unfall bei der Volksschule Mühlle geborgen.

Worbach. 10. April. Der Sturm riß das neuangebaute Haus des Gg. Speder bis auf den ersten Stock um. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Pfingstreise der Arbeiterunion Jülich. Die Arbeiterunion Jülich ladet die deutschen Genossen wieder zu ihrer Pfingstreise ein. Diesmal geht die Reise nach Mailand und auf der Rückfahrt der Reise von Capolago per Schiff nach Lugano. Die Fahrt beginnt am Pfingstsonntag, morgens kurz vor 3 Uhr in Jülich. Ankunft in Mailand gegen 11 Uhr. Abfahrt in Mailand am Pfingstmontag, mittags 1 Uhr, in Lugano Ankunft mit Schiff gegen 4 Uhr und Eintreffen in Jülich wieder so zeitig, daß die Fernzüge benutzt werden können, wenn jemand dazu gezwungen ist. Die weitaus meisten Teilnehmer aus Deutschland aber machen den folgenden Tag gewöhnlich noch eine Tour an den Bernwaldhüttersee, selbst auf die „Gefahr“ hin, noch einen oder zwei Tage in der schönen Gegend verweilen zu können. Der Preis ab Jülich und zurück, einschließlich der Schiffahrt, beträgt heute 26 Mk. Dafür sind aber sonstige Ausgaben fast keine vorhanden; es ist nämlich in den 26 Mk. der Preis für Mittag- und Nachtessen am Sonntag, das Nachquartier in Mailand, das Frühstück und Mittagessen am Montag inbegriffen. Eine derartige Einstellung war nötig, um die Liebe der Italiener zu unserem Geldbeutel etwas einzudämmen. Genossen, die an der Reise teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, sich bald zu melden, da die Teilnehmerzahl eine beschränkte ist und Genossen, die sich zu spät melden, Gefahr laufen, daß sie zurückgewiesen werden müssen. Der Bestellung auf Billets sind 26 Mk. und 30 Bg. für Porto beizufügen. Alle Anfragen und Einwendungen sind zu richten an Karl Vorhöfger, Stuttgart, Rotenbühlstraße 91.

Neues vom Tage.

Luffschiff-Katastrophe. Rom, 9. April. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Mailand ist das lenkbare Luffschiff „Gitta di Milano“ heute durch eine Explosion zerstört worden. Das Luffschiff mußte infolge eines Defektes bei Cantu landen. Eine große Menschenmenge strömte hinzu. Pöblich erfolgte mit lautem Knall eine Explosion und das Luffschiff verbrannte vollständig. Wie es heißt, sind viele Personen verwundet worden, jedoch alle leicht. „Gitta di Milano“, das von dem Ingenieur Forlanini erbaut worden ist, ist seinerzeit aus dem Ergebnis einer allgemeinen Sammlung dem Gev. zur Verfügung gestellt worden.

Mailand, 10. April. Ueber das Unglück, wozu das nach den Angaben des Ingenieurs Forlanini erbaute Luffschiff

Betroffen wurde, wird gemeldet: Das Luffschiff, das vormittags in Mailand aufgestiegen war, befand sich nach etwa einstädtiger Fahrt in der Nähe von Cantu, als ein Motorschaden eine Notlandung erforderlich machte. Die Besatzung stieg aus und hielt das Luffschiff fest. Ein Windstoß riß es aber los und es trieb etwa 150 Meter weit und geriet dann in die Kette von Maulbeerbäumen, welche die Hülle zerrissen. Das ausströmende Gas entzündete sich und es erfolgte ein Explosion, die das Luffschiff zerstörte. Etwa 50 Personen, die sich in der Nähe befanden, wurden leicht verletzt, drei Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus zu Cantu.

Petersburg, 9. April. Die „Nietich“ meldet, hat der Warschauer Appellationsgerichtshof den deutschen Flieger Wschenski wegen Ueberschreitung des Festungsgeländes zu 8 Monaten Festungshaft verurteilt und seine Freilassung gegen eine Bürgschaft in Höhe von 8000 Rubel beschloßen.

Letzte Nachrichten.

Maifeierbeschl. Berlin, 10. April. Mehr als 2000 Vertrauensmänner sämtlicher Bezirke und Zweige des deutschen Holzarbeiterverbandes beschloßen laut „Vossischer Zeitung“ gestern einstimmig, den 1. Mai durch völlige Arbeitshruhe zu feiern.

Aussperrungen in Riga. Riga, 9. April. Die Krise in der hiesigen Industrie ist immer noch nicht beigelegt. Heute hat die Firma Probovnik die Arbeiter ihrer Ueberziehfabriken entlassen und die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen. Auch die Arbeiter einer hiesigen Motorenfabrik, die die Arbeit noch nicht aufgenommen haben, wurden heute entlassen.

Riga, 10. April. Der Ausschuss des Fabrikantenvereins hat beschloßen, die Arbeiter aller Betriebe, in denen am 6. April gestreikt wurde, vom 21.-25. April auszusperrern.

Blutige Streikunruhen in Spanien. Madrid, 10. April. In dem Orte Manllen in Katalonien kam es gestern zwischen Streikenden und Zivilgardisten zu einem ersten Zusammenstoß, als die ersteren eine Weberei schließen wollten. Zivilgardisten stellten sich ihnen entgegen. Die Streikenden machten von Revolvern Gebrauch, worauf jene mit ihren Mäusergewehren das Feuer erwiderten. Eine Frau, die sich zufällig bei den Streikenden befand, wurde getötet. Auf Seiten der Streikenden erhielten 10 Mann Schußverletzungen.

Streiklage in England. London, 9. April. Die Zahl der Streikenden im Bauergewerbe, in dem vor mehreren Wochen ein Ausstand begann, wurde heute infolge eines Streiks aller Bauarbeiter des Bauministeriums, dem alle öffentlichen Gebäude unterliegen, erheblich vermehrt. Bei den Streikenden der Elektrotechnik und ihrer Arbeitgeber hat sich auch in sofern die Lage verändert, als die Elektrotechniker in allen Regierungsgeländen die Arbeit eingestellt haben.

Der Weiße Wolf. Siamfu, 9. April. Die allgemeine Lage ist ernst, 2000 kriegstüchtige Männer und ein Haufen bewaffneter Mitläufer befinden sich auf dem Marsche nach Westen. Mehrere Städte wurden von ihnen erobert und ausgeplündert. Hunderte von Einwohnern wurden getötet. Der Weiße Wolf ließ Proklamationen anhängen in denen er die Regierung angreift. Die Ausländer in den fernliegenden Stationen sind angewiesen worden, sich nach Siamfu zurückzuziehen, wo bereits 1500 Mann Truppen von Lung-tan eingetroffen sind und weitere Truppen erwartet werden.

Rückkehr der Verbannten. London, 9. April. Das südafrikanische Ministerkabinett hat den Beschluß gefaßt, der Rückkehr der verbannten Arbeiterführer nichts in den Weg zu legen. Der Zeitpunkt wird davon abhängig gemacht, daß vorher die Vorlage über Aufrührerverbündnisse Geseckkraft erhält.

Die Lage in Albanien. Durazzo, 9. April. Laut amtlichen Nachrichten aus Korika haben die Aufständischen die Waffen gestreift. Die albanesische Gendarmerie ist Herr in der Lage. Man betrachtet den Aufstand als völlig niedergeworfen.

Deutsch-amerikanische Beziehungen. Newyork, 9. April. Bei einem Bankett des Konvents ehemaliger deutscher Studenten wurde ein Brief des Präsidenten Wilson verlesen, in welchem es heißt: Die Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Universtitäten sind sehr mannigfaltig. Sie haben eine erhebliche Wirkung auf die Entwicklung der Universtitätsbildung in Amerika gehabt.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Ostermontag, morgens 7 Uhr, bei günstiger Witterung Familienausflug nach Stutensee durch den Bildpark. Zusammenkunft 7 Uhr am Hoftheater. Die Heimfahrt erfolgt mit der Spät-Durmersheimer Bahn um 1 Uhr.

Beiertheim. (Arbeiterergänzungsverein Freiheit.) Heute Samstag abend 8 Uhr treffen sich die Sänger im Lokal „Beiertheimer Hof“ aus besonderem Anlaß. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Sänger Ehrensache.

Rintheim. (Turnerbund.) Osterfesttag Lurnschieß nach Pforzheim-Neuenburg. Zusammenkunft halb 6 Uhr im Lokal. Abfahrt ab Durlach 6.30 Uhr. Rundvortrag ist mitzubringen. Fahrpreis 1.40 Mk. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Durlach. (Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“.) Den Mitgliedern zur Kenntnis: Montag morgen 9 Uhr Ausfahrt nach Herrnsch. — Mittwoch abend 8 Uhr wird vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht zur Probe zur Naturfeier. Zusammenkunft im „Luzern“.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Kronland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 8. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag.

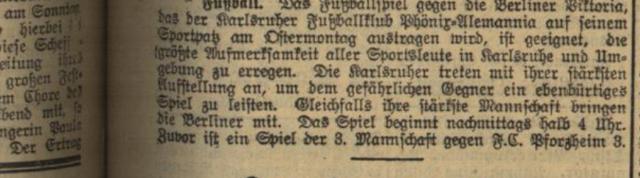


Illustration of a bird, possibly a crane or heron, standing in a landscape with reeds and water.

Aus dem Lande.

Durlach. Eine Bürgerentscheidung war auf Mittwoch abend 7 Uhr einberufen, um eine nachmalige, ungewisshaft gültige Abstimmung über den Antrag des Gemeinderats zum Beamtenstatut herbeizuführen. Zu den zwei Anträgen, die außer der gemeindefürsorglichen Vorlage schon in der letzten Sitzung eingebracht waren, erschien dieses Mal noch ein weiterer. Diese drei Anträge, die erheblich voneinander abwichen, waren von verschiedenen Mitgliedern derselben Fraktion gestellt, nämlich der freien Bürgervereinigung. Dazu kommt aber als allerhöchster, daß die allgemeine zehnprozentige Gehaltssteigerung der Beamten, die sie von einer gemäßigten Kommission vorberaten und vom Gemeinderat genehmigt wurde, ebenfalls auf den Antrag eines Mitgliedes dieser freien Bürgervereinigung beschlossen war und gegen diese allgemeine Gehaltssteigerung wendeten sich alle Anträge der freien Bürgervereinigung. Ein größeres Tobenwachen kann man sich eigentlich kaum vorstellen. Zunächst wurde der neueste von drei Mitgliedern der freien Bürgervereinigung gestellte Antrag, der die oberen Beamten aus dem Statut ausschließen und aufgrund besonderer Dienstverträge anstellen und im übrigen die bestehenden Abteilungen des Gehaltsstatuts noch um einige vermindern will, gegen die Stimmen der freien Bürgervereinigung abgelehnt. Gen. 8 Uhr machte der Geschäftsordnungsvorschlag, einen Antrag Geher, auf den wir uns schon in der letzten Sitzung festgelegt und der nur eine Position des Gehaltsstatuts, nämlich den Funktionsgehalt des Stadtbauamts betraf, als Unterantrag vor der gemeindefürsorglichen Vorlage zur Abstimmung zu bringen. Unsere Fraktion wurde zunächst für den Antrag Geher und weiterhin

Neues vom Tage.

Luffschiff-Katastrophe. Rom, 9. April. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Mailand ist das lenkbare Luffschiff „Gitta di Milano“ heute durch eine Explosion zerstört worden. Das Luffschiff mußte infolge eines Defektes bei Cantu landen. Eine große Menschenmenge strömte hinzu. Pöblich erfolgte mit lautem Knall eine Explosion und das Luffschiff verbrannte vollständig. Wie es heißt, sind viele Personen verwundet worden, jedoch alle leicht. „Gitta di Milano“, das von dem Ingenieur Forlanini erbaut worden ist, ist seinerzeit aus dem Ergebnis einer allgemeinen Sammlung dem Gev. zur Verfügung gestellt worden.

Mailand, 10. April. Ueber das Unglück, wozu das nach den Angaben des Ingenieurs Forlanini erbaute Luffschiff

Letzte Nachrichten.

Maifeierbeschl. Berlin, 10. April. Mehr als 2000 Vertrauensmänner sämtlicher Bezirke und Zweige des deutschen Holzarbeiterverbandes beschloßen laut „Vossischer Zeitung“ gestern einstimmig, den 1. Mai durch völlige Arbeitshruhe zu feiern.

Aussperrungen in Riga. Riga, 9. April. Die Krise in der hiesigen Industrie ist immer noch nicht beigelegt. Heute hat die Firma Probovnik die Arbeiter ihrer Ueberziehfabriken entlassen und die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen. Auch die Arbeiter einer hiesigen Motorenfabrik, die die Arbeit noch nicht aufgenommen haben, wurden heute entlassen.

Riga, 10. April. Der Ausschuss des Fabrikantenvereins hat beschloßen, die Arbeiter aller Betriebe, in denen am 6. April gestreikt wurde, vom 21.-25. April auszusperrern.

Blutige Streikunruhen in Spanien. Madrid, 10. April. In dem Orte Manllen in Katalonien kam es gestern zwischen Streikenden und Zivilgardisten zu einem ersten Zusammenstoß, als die ersteren eine Weberei schließen wollten. Zivilgardisten stellten sich ihnen entgegen. Die Streikenden machten von Revolvern Gebrauch, worauf jene mit ihren Mäusergewehren das Feuer erwiderten. Eine Frau, die sich zufällig bei den Streikenden befand, wurde getötet. Auf Seiten der Streikenden erhielten 10 Mann Schußverletzungen.

Streiklage in England. London, 9. April. Die Zahl der Streikenden im Bauergewerbe, in dem vor mehreren Wochen ein Ausstand begann, wurde heute infolge eines Streiks aller Bauarbeiter des Bauministeriums, dem alle öffentlichen Gebäude unterliegen, erheblich vermehrt. Bei den Streikenden der Elektrotechnik und ihrer Arbeitgeber hat sich auch in sofern die Lage verändert, als die Elektrotechniker in allen Regierungsgeländen die Arbeit eingestellt haben.

Der Weiße Wolf. Siamfu, 9. April. Die allgemeine Lage ist ernst, 2000 kriegstüchtige Männer und ein Haufen bewaffneter Mitläufer befinden sich auf dem Marsche nach Westen. Mehrere Städte wurden von ihnen erobert und ausgeplündert. Hunderte von Einwohnern wurden getötet. Der Weiße Wolf ließ Proklamationen anhängen in denen er die Regierung angreift. Die Ausländer in den fernliegenden Stationen sind angewiesen worden, sich nach Siamfu zurückzuziehen, wo bereits 1500 Mann Truppen von Lung-tan eingetroffen sind und weitere Truppen erwartet werden.

Rückkehr der Verbannten. London, 9. April. Das südafrikanische Ministerkabinett hat den Beschluß gefaßt, der Rückkehr der verbannten Arbeiterführer nichts in den Weg zu legen. Der Zeitpunkt wird davon abhängig gemacht, daß vorher die Vorlage über Aufrührerverbündnisse Geseckkraft erhält.

Die Lage in Albanien. Durazzo, 9. April. Laut amtlichen Nachrichten aus Korika haben die Aufständischen die Waffen gestreift. Die albanesische Gendarmerie ist Herr in der Lage. Man betrachtet den Aufstand als völlig niedergeworfen.

**Freie Turnerschaft Karlsruhe**  
 Ostermontag, den 13. April,  
**Familien-Ausflug mit Tanz**  
 nach Durlach in die „Blume“. Abmarsch 8 Uhr vom Durlacher Tor.  
 Der Turnrat.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.  
 Am Ostermontag, morgens 7 Uhr, bei günstiger Witterung:  
**Familien-Ausflug**  
 durch den Wildpark nach Stutensee. Zusammenkunft morgens punkt 7 Uhr am Hoftheater.  
 Die Heimfahrt erfolgt mit der Spätd-Durmersheimerbahn um 1 Uhr mittags.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“**  
 Ortsgruppe Offenburg.  
 Einladung  
 zu der am **Ostersonntag den 12. April** in der „Michelhalle“ zu Ehren des Gaudages stattfindenden  
**Abend-Unterhaltung**  
 verbunden mit Kunst- und Reigenfahren, Lieder- und Solo-Vorträgen unter Mitwirkung der Reigenmannschaften Mülhausen, Freiburg u. Lahr, dem Arbeitergesangsverein Freiheit und der Stadtkapelle Offenburg, wozu wir alle Sportfreunde sowie die Arbeiterschaft von Offenburg ergebenst einladen.  
 Eintritt frei. Der Vorstand.

**Arb.-Gesv. Gleichheit**  
**Gefangverein Gleichheit**  
 Karlsruhe.  
 Ostermontag, findet  
**Tanzausflug**  
 nach Dagsfeld statt, bei Mitglied A. Bumm zum Dirsch. Abmarsch 7/8 Uhr, vom Vereinslokal, wozu freundlichst einladet  
 Der Vorstand.

**Berein für naturgemäße Lebens- und Heilweise**  
 Karlsruhe (Naturheilverein).  
**Oeffentlicher Lichtbildervortrag**  
 des Herrn Lehrers Fritz Schröder aus Kaiserslautern am Mittwoch, den 15. April, 8 1/2 Uhr abends, im großen Rathhaussaal über:  
**Gesundheit durch das Licht-Luftbad.**

**Café Bauer**  
 Oster-Sonntag und Oster-Montag  
 nachmittags von 4 bis 7 Uhr  
 und abends von 9 bis 1 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
 der beliebten Kapelle Rudi Heller.  
 Für die  
**Wirtschaft zur Gewerkschaftszentrale**  
 Kaiserstraße 13/15  
 wird zum 1. Juli 1914 ein geeigneter Wirt (Geschäftsführer) gesucht.  
 Bewerbungen sind bis zum 20. April 1914 an den Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates Aug. Divv. Wilhelmstr. 47, einzureichen.  
 Die Kartellkommission.

**Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe.**

**Neu eingetreten** in unseren Verein sind:

- Bäckereien:** Fritz Geisendörfer, Inh. Gustav Dennig, Ludwigsplatz.  
**Kolonialwaren-Geschäfte:** Amann, Phil., Rudolfstrasse 15. Bender, Wilh., Morgenstrasse 31. Huster, Emma, Luisenstrasse 82. Keller, Gertrud, Degenfeldstrasse 2. Schempf, Gustav, Kärcherstrasse 59. Schöpf, G., Inh. K. Schneider, Zähringerstrasse 74.

Diese Geschäfte sind durch unsere Mitgliedschilder kenntlich und gewähren **bei Einkäufen** gegen Barzahlung **unsere Rabatt-Spar-Marken.**  
 Der Vorstand.

**Auf! Auf! Auf!**  
 zum  
**Frühlingsfest in Durlach**  
 welches zum erstenmal am Ostermontag den 13. sowie Dienstag den 14. April beim Gasthaus zum „Waldborn“ abgehalten wird.  
 Auf dem Festplatz ist auch ein Vergnügungspark eröffnet, wofür zur gefälligen Benützung folgende Geschäfte aufgestellt sind:  
 Sicherheits-Schiffschaukel, Stagen-Karussell, Schießbuden, Photographie, Zuckerbuden und sonstige Neuheiten.  
 Mit guten Speisen u. Getränken ist der Wirt vom Gasthaus zum „Waldborn“ reichlich versehen. Bedienung sorgfältig schnell und billig.  
 Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein  
 Die Unternehmer.

**Durlach. Durlach.**  
**Gasthaus zur „Blume“**  
 (am Heiligdenkmal)  
 Alrenommirtes Haus mit großem Fremdenverkehr  
 In nächster Nähe Haltestelle der neu eröffneten elektrischen Straßenbahn.  
 Beste Gelegenheit zum Einstellen von Fuhrwerken u. Gut gepflegte Stallungen für 40 Pferde.  
**Großer schöner Garten mit Gartensaal.**  
 Im 2. Stock kleinere Säle für Privatgesellschaften. Gut geeignet zum Abhalten von Hochzeiten u. c.  
 Für die Feiertage und bei Ausflügen erlaube ich mir, den verehrlichen Besuchern von Durlach und besonders den rittl Vereinen und Gesellschaften meine aufs komfortabelste eingerichteten Lokaltäten in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
 Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.  
 Eigene Schlächtere mit elektr. Betrieb u. Trockentüblanlage.  
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
 Der Besitzer:  
 Friedr. Mannherz, Metzger u. Wirt.

**Durlach.**  
**Gasthaus zum Lamm.**  
 Ostermontag, 13. April,  
**öffentliche Tanz-Belustigung**  
 (Orchester: Feuerwehrkapelle).  
 Anfang 3 Uhr. Ende 1. Uhr.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Bekannt gute Küche. ff. Stoff Löwenbräu.  
 Eigene Schlachtung.

**Aufgebotsverfahren.**  
 Frau Karl Meeb, Monteurs-Gehfrau Anna geb. Gund, früher hier, nun in Konstanz, Müllstrasse Nr. 34 I, hat mit Zustimmung ihres Ehemannes den Antrag gestellt, ihr abhandlungsgemommenes Sparbuch Lit. N. Nr. 2252 mit einer Einlage von 100 Mk. inzwischen durch Pensionskassendirektion auf 108 Mk. 28 Pf. für kraftlos zu erklären.  
 Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.  
 Karlsruhe den 7. April 1914.  
 Städt. Spar- und Pfandleikasse.

**Vergebung von Berechnungsarbeiten.**  
 Die für die Zwecke der Badischen Jubiläumsausstellung dienende Fläche des alten Bahnhofsgeländes ist zu vergeben.  
 Angebote auf diese Arbeit wollen mit entsprechender Aufschrift und verschlossen unter Verwendung der besonderen Vorbrude spätestens  
**Donnerstag, 16. ds. Mis., vormittags 10 Uhr,**  
 bei uns eingereicht werden.  
 Die Bedingungen liegen zu den üblichen Geschäftsstunden in unserem Dienstzimmer Nr. 116, Rathaus, 3. Stock, zur Einsicht auf. Hier können auch die Angebotsvorbrude erhoben werden.  
 Wegen Besichtigung des Geländes wende man sich an das Bauamt der Badischen Jubiläumsausstellung.  
 Karlsruhe, den 5. April 1914.  
 Städtisches Tiefbauamt.

**Schöne Betten m. Federb. 25 u. 40 Mk., Küchenschrank, Tisch, Feuerkommode, Regulator, Nähmaschine billig abgegeben.**  
 Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

**Bergbahnfahrten Durlach—Turmberg.**  
 Besucht den Turmberg!  
**Ermäßigte Fahrtscheine**  
 für Straßenbahn und Drahtseilbahn sind bei den städt. Straßenbahnschaffnern in Karlsruhe erhältlich.

**Durlach.**  
**Wirtschaft zum Gambrinus**  
 Hauptstrasse, Haltestelle der Straßenbahn.  
 Empfehle für die kommenden Osterfeiertage meine hübsch eingerichteten  
**Lokalitäten**  
 zur gefl. Benützung.  
 Schöne separate Nebenräume. — ff. Egläubier. Würst- u. Fleischwaren nur eigener Schlachtung.  
 Es ladet ergebenst ein  
 Karl Balzer, Metzger und Wirt.

**Pfannkuch & Co.**  
 Frische  
**Gemüse:**  
 Holländer Rotkraut pro Kopf 26 S.  
 gelbe Salat-Kartoffeln 3 Pfd. 15 S. 10 . 45 S.  
 Malta-Kartoffeln 3 Pfund 27 S.  
 Neue Ägypter Zwiebeln Pfund 18 S.  
 Eintreffend: Pariser und Holländer Kopfsalat Kopf 16 Pfg.  
 Holländer Schlangengurken Stück 45 u. 50 S.

**Pfannkuch & Co.**  
 2 Betten  
 2 neue polierte einal. Betten stellen, 2 Mätr., 2 Schoner, 2 breit. Mätraten, 2 Polster, werden für 140 Mk. abgegeben.  
 22 Waldstraße 22  
 Möbelhaus.

**Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller, mit Koch- u. Leuchtgas ist wegen Wegzug auf 1. Mai zu vermieten. Zur erfragen Durlacherstr. 49.**



Residenz-Theater  
KARLSRUHE  
Waldstr. 30

Programm  
Ostersonntag, 12. bis  
inkl. Dienstag, 14. April  
**Tango-  
Zauber**

Komödie in zwei Akten  
v. Ellen Kanitz u. inszeniert  
von Numek Damuky.

**Frau Satan**  
aus dem Klub  
der Millionäre.

Prinzessin von Lestroys,  
Gerald der Petroleumkönig.  
Drama in drei Akten.

**Wochenbericht des  
Residenz-Theaters.**

**Teddy** 272  
als Film-Operateur.  
Famose Lichtbildhuma-  
reske von Alfred Hahn.

**Blst über Blst.**  
Wild- West - Komödie.  
Spannende Reiterzenen.

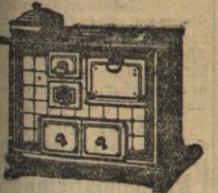
Nur Mittwoch, 15. bis inkl.  
Donnerstag, 16. April 1914

**La Furlana!**

Sr. Heiligkeit der  
Papst und der Tanz.

- 1. Ein alter venezianischer  
Tanz, der von Sr. Heilig-  
keit Papst Pius X. em-  
pfohlen worden ist.
- 2. Getanzt von Frau Lina  
Longhi und Herrn Paul  
Longhi, Mitgliedern der  
Skala in Mailand.
- 3. Im 19. Jahrhundert.
- 4. Im 18. Jahrhundert.
- 5. Im 20. Jahrhundert.

**HERDE**



in Email und schwarz lackiert,  
erstkl. Fabrikate. Billige Preise.  
Zeitabgabe gestattet.  
**A. Schwinn, Steinstraße 25**  
Teleb. 8573 am Libellplatz

**Schulranzen  
Schulmappen  
Schultaschen  
Leder-Ranzen**  
von Mk. 4.50 an.

**Kofferhaus**  
Geschw. Lämmle  
51 Kronenstr. 51.  
Tel. 1451. — Rabatmarken.

# Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere  
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Union-Brauerei Karlsruhe.

Am  
**1. u. 15. April**  
beginnen  
größere  
3, 4, 6 und 8monatl.  
Kurse.

Handelslehranstalt und  
Töchterhandelschule  
**„Merkur“**

Karlsruhe, Kaiserstr. 113, Tel. 2018

Größtes und ältestes derartiges Institut am  
Platze, unter praktischer, erfahrener fach-  
männischer Leitung.

8 Lehrer. — Prima Referenzen.

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf

**Damenkurse! Herrenkurse!**

Gründliche Ausbildung in: 7869  
Schönschreiben, Stenographie (Gabelberger u. Stolze-  
Schrey), Maschinenschreiben (30 Maschinen verschie-  
derst. Syst.), Rundschrift, Buchführung (einf., dopp.  
und amerik.), kaufm. Rechnen, Konto-Korrentwesen,  
Wechsel- und Scheckkunde, Bank- und Börsenwesen,  
Warenkunde, Geographie etc.

Wir möchten schon jetzt darauf aufmerksam machen,  
dass Mitte April wie alljährlich wieder ein

**Lehrlings-Kursus**

für Konfirmanden, welche in eine kaufm. Lehre treten  
sollen, beginnt. Es ist empfehlenswert, wenn die jungen  
Leute vorher in Schönschreiben, kaufmänn. Rechnen,  
Korrespondenz, Stenographie usw. ausgebildet werden.  
Diese Kurse erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und  
waren wir stets in der Lage, den jungen Leuten nach  
Beendigung derselben sofort geeignete Stellen in  
heutigen Geschäften nachzuweisen.

**Sprachkurse:** Deutsch, Englisch, Französisch  
— Italienisch, Spanisch —

Eintritt zu einzelnen Fächern jederzeit.

**Tages- und Abendkurse.**

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung  
Fahrpreismässigung, auch sind wir für gute,  
preiswerte Pension besorgt.

Ausführl. Auskunft u. Prospekt bereitwilligst durch die  
Direktion.  
Anmeldungen werden täglich entgegengenommen in der  
Zeit von 8—12 Uhr u. 2—8 Uhr. Sonntags von 9—1 Uhr.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb  
keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln  
zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

**G. Paul**

Uhrmacher  
Karlsruhe i. B.  
Marienstr. 33  
empfiehlt

**UHREN**  
Optik  
und  
Goldwaren

in grösster Auswahl  
und billigsten Preisen.

Anerkannt 7865

beste Reparatur-Werkstätte.

Telegramm.

Telegramm.

## Schuhwaren

Selten wiederkehrende Gelegenheit! Ueber 1000 Paar  
Herren- und Damenstiefel, Chevreau, Vorkalf und Led., von  
weltbekanntem erstklassiger Firma, werden weit unterm Fabrik-  
preis verkauft. Conft. 12.50 bis 16.50 186

Jetzt nur Mk. 8.50 bis 9.50 nur feinste Rahmen-  
arbeit.

Verkauf: A. Mayer, Schuhreparatur,  
Zähringerstr. 19 und Waldbornstr. 31.



## Ein Waggon Emailherde

Ist eingetroffen und offerierte dieselben äußerst billig.

**Crust Mary, Luisenstraße 45,**  
Herb-, Ofen- und Haushaltungs-Geschäft.  
187 Fernruf 3086.

## Lehrlings-Vermittlung.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich auf kommende  
Ostern eine größere Anzahl  
**Lehrlinge und Lehrlingmädchen aller  
Berufsarten**

vormerken lassen.  
Wir ersuchen die Herren Arbeitgeber, Geschäfts-  
inhaber und Fabrikanten um gefl. Zuweisung von Aufträgen unter  
Angabe, ob die Lehrlinge mit oder ohne Kost und Wohnung zu  
belegen ist.

Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden  
(vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr) völlig  
kostenlos.

Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Diens-  
tag und Freitag abends von 6 bis 7 Uhr besondere  
Beratungshunden statt. Wir laden Eltern und Vor-  
münder zur regen Benützung ein.

**Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle),**  
Zähringerstraße 100. 6906  
Männliche Abteilung Tel. 629. Weibliche Abteilung Tel. 949.



## Möbel

Jeder Art v. d. einfachsten  
bis zu den elegantesten  
Wohnungs-Einrichtungen  
streng reell und billig!  
Für Brautleute  
ganz besond. Einkaufsquelle  
**Gebrüder Klein**  
Karlsruhe, Durlacherstr. 17/18.

7565 Franko-Lieferung.

## Patria-Fahrräder

sind erstklassig, unübertroffen.

Spielend leichter Lauf. Elegante Bauart.

Alleinvertreter für Karlsruhe:

**W. Kronenwett Fahrradhandlung u.  
Reparaturwerkstätte**  
15 Marienstr. 15. 84

## Erholungsheim

der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstafel  
2 Mk. 50 Pfg. für den Tag. Soweit der Platz reicht können  
auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für 3 Mk. täglich  
aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der  
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe. 7978

Bachstr. 77, 2. St. r. ist ein  
möbl. Zimmer zu verm.  
Durlacherstr. 2, ist ein möbl. Zimmer an einen  
auf Arbeit od. Mädchen zu verm.



Residenz-Theater  
Durlach  
im „Grünen Hof“.

Fest-Programm:  
Nur Ostersonntag,  
den 12. April ds. Js.

## Die Sphinx.

Ein Roman aus Berlin  
in drei Akten.

**Max will sie knipsen**  
Humor. von Max Linder.

**Seefische und Süs-  
was-erfische.**  
Wissenschaftlicher Film.

**Das verräterische  
Beinkleid.**  
Urgelungene Humoreske

**Die Herzens-  
brecherin.**

Grandioses Schauspiel in  
3 Akt., prachtv. koloriert.

**Der kleine Held.**  
Ergreif. Indianer-Bild.

**Alma wird Wäscherin**  
Tolle Posse.

**Der Mann im Fass.**  
Famose Komödie.

**Willi gedenkt zu heiraten.**  
Humoreske. 274

Enzwickende Humoresken.  
Interess. Natur-Szenarien.  
Variété-Nummern sowie  
Industrie-Aufnahmen und  
einige dezente Dramen  
enthaltendes  
Gross-Wallstadt-Programm.

## Sie sparen Geld

wenn Sie  
**Jackenkleider, Röcke,  
Blusen, Mäntel etc.**

**Wilhelmstr. 34** eine  
Treppe  
kaufen. — Keine Ladenbefen.

**Betragene u. neue  
Herren- und Damenkleider**

**Weißzeug, Uhren, Möbel**  
kauft man am allerbilligsten  
und besten bei der altbekanntesten  
Firma 5918

**R. Maier,**  
Markgrafenstraße Nr. 16.

Prima 86

## Emailherde

wegen Umzug von 50 Markt  
an zu verkaufen.

Rehime gebrauchte in Zahlung.  
Herb- **Marienstraße 15.**  
lager Gebrauchte Herde von 8 Mk. an.

Ein großer Posten  
Damen-, Kinder-Strümpfe u.  
Socken wird billig abgegeben  
Beste Kaufgelegenheit.

Seele Krieg- u. Kronenstr. 8094  
bei David. Mitglied des Rabatthparvereins.

## Frauen

welche sich mit der Maschinen-  
strickeret beschäftigen wollen,  
ist Gelegenheit geboten, sehr  
billige gebrauchte Maschinen in  
bestem Zustand zu erwerben.  
Buerf. Karlsruhe, Sophien-  
straße 41, parterre. 728

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenpenden beim Hinscheiden von

Herrn Josef Beng

Spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. Im besonderen danke ich Herrn Dr. Weiß, freireligiöser Prediger aus Heidelberg, für die trostreichen Worte, sowie die Geschäftsführung der Druckerei J. J. Reiff, den Gehilfen der Druckerei Reiff, dem Verband der deutschen Buchdrucker, dem Gesangsverein Typographia, dem Maschinenfabrikverein Karlsruhe, der Sozialdemokratischen Partei und dem Radfahrerverein „Frisch auf“.

Karlsruhe, 11. April 1914.

290

Frau Anna Schäufole.

Dankfagung.

Für die allseitige herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust der uns betroffen hat, insbesondere für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis, die vielen Kranzpenden, die aufopfernde Pflege durch Schwester Anna, und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Hesselbacher, sage ich herzlichsten Dank.

284

Im Namen

der Hinterbliebenen:

Margaretha Bürkle, geb. Haack.

Gesangverein Harmonie

Karlsruhe.

299

Ostersonntag nachmittag von 5 Uhr an im Lokal

Gemütliches Beisammensein.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Mühlburger Zigarren- u. Cigarettenhaus

Bachstraße 54

304

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken in nur guten und billigen Qualitäten. 7 Stück Zigarren ohne Ribbenzusatz von 20 Pfa. an.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Hiermit dem verehrlichen Publikum sowie Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich das

Restaurant Palmengarten

34 Herrenstrasse 34 Telephon 2682

übernommen habe.

Empfehle speziell die altbekannten Lokalitäten für Vereine und sonstige Festlichkeiten. Ausschank von

Sinner und Münchner Exportbier und nur prima Weine.

Frühstücke, Mittag- u. Abendisch zu üblich. Preisen.

Einem geneigten Wohlwollen entgegengehend, zeichnen

297

Hochachtungsvoll

Dionys Ulrich u. Frau.

Handelsschule der Stadt Karlsruhe.

Abend-Fachkurse

für nicht mehr handelschulpflichtige Damen und Herren. Kursdauer: 21. April bis 1. August ds. Js.

- 1. Französisch für Anfänger und Fortgeschrittene.
- 2. Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene.
- 3. Buchführung für Fortgeschrittene. Schwierigere Geschäftsvorfälle, Abschlässe und Bilanzlehre.
- 4. Schreiben: Rund- und Reklameschrift.
- 5. Stenographie: Systeme Stolze Schren und Gabelberger.
- 6. Maschinenschieben.

Die Gebühr beträgt für jeden Kurs 5 Mk. und ist am 1. Unterrichtstage zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurse treten Ermäßigungen ein.

Anmeldungen werden täglich in den üblichen Bürozeiten, außerdem am Freitag, den 17. ds. Mts., abends zwischen 7 und 9 Uhr und am Samstag, den 18. ds. Mts., nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Sekretariate der Handelsschule, Gartenstraße 22, Eingang ... der Gartenstraße, entgegengenommen.

Karlsruhe, im April 1914.

Der Schulvorstand:

...



Soeben neu eingetroffen: Grosse Serdungen

808

Wasch-Blusen

in weiss, schwarz und farbig

zu sensationell billigen Preisen.

Jede Bluse wird ohne Aufschlag bis Grösse 54 geliefert.

Jede Bluse darf anprobiert werden.

Jede Bluse, auch die billigste Preislage, ist tadellos verarbeitet.

Paul Burchard

Kaiserstr. 143.

Kaiserstr. 143.

Tanz-Vergnügen

findet am Ostermontag, den 13. April 1914, in folgenden Lokalen statt:

Saalbau, Karl Densching, Gottesauerstraße.

Gottesauer Schlöfle, Otto Köllisch, Durlacher

Allee.

General Degenfeld, Leonh. Bronner, Degenfeld-

straße.

Grüner Berg, Karl Dittus, Kaiserstraße.

Jähringer Löwen, A. Roth, Adlerstraße.

Ritter, Joh. Dieh, Kronenstraße.

Goldener Hof, Karl Scherle, Markgrafenstraße.

Walhalla, Gustav Stuh, Ungarischenstraße.

Karlsburg, Aug. Maun, Akademiestraße.

Drei Linden, Peter Früh, Rheinstraße.

Stadt Karlsruhe, Hermann Stolz, Rheinstraße.

Westendhalle, Faber Marzluft, Rheinstraße.

Adler, Mühlburg, Wilh. Weyer, Lameystraße.

Krone, August Schwall, Durlanden.

Schwarzer Adler, Karl Wajer, Durlanden.

Hirsch, Leo Schneider, Durlanden

Festhalle, Alex. Kornmüller, Rüppurr.

270

Bekanntmachung.

Vom nächsten Dienstag, den 14. April an, beginnen die Geschäftsstunden an unseren Schaltern für das

Baugewerbe und für das Metall- und Holzgewerbe

bis auf weiteres schon vormittags 7 Uhr. Die übrigen Schalter

werden wie bisher erst um 8 Uhr geöffnet.

Städt. Arbeitsamt

Karlsruhe

Jähringerstraße 100, Eingang Ecke Lamm-

und Jähringerstraße. — Telefon 629.

30 Maurer

werden sofort eingestellt.

Baugeschäft Emil Aytmann

Baustelle Karlsruhe-Beiertheim

Karolinen- und Cäcilienstraße. 288

Gutsitzende Knaben- u. Männer-Kleider finden Sie in größter Auswahl im Kaufhaus Zapf Zell a. H. Solide Arbeit bei billigsten Preisen.

Ferron- u. Fahrrad, Damen- Beide Torpedo-Freilauf, noch neu, mit guter Garantie, sofort sehr billig zu verkaufen. Baummeisterstr. 38, parterre. 85



Männer-Gesangsverein

Karlsruhe (e. V.)

Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen zu dem am

Ostersonntag, 13. ds. Mts., nachmittags bei jeder Bitterung

stattfindenden

Oster-Ausflug

nach Rüppurr,

Bahnhofhotel, mit anschließenden

Gesangsvorträgen

298

Der Vorstand.

Kein Verschub! Große rote Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 9. Mai 3828 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld.

37 000 M.

Mögl. Hauptgewinn bar:

15 000 M.

8327 Geldgewinne bar:

22 000 M.

Lose à Mk. 1.-, 11 L. nur Mk. 10.-

Porto und Liste 80 Pf

empfehlen Lotterie-Unter.

J. Stürmer

Stralburg i. E., Langstraße 101.

Filiale: Kohl a. M., Hauptstr. 41.

In Karlsruhe: Carl Götz,

Rebelstr. 11/15, E. Flage,

299

Der Vorstand.

Krokodil

Karlsruhe.

An den Osterfeiertagen

Münchener Löwenbräu

Märzenbier

298

J. Möloth.

Der Vorstand.

Damen- und Kinder-Hüte

große Auswahl

garnieren u. modernisieren

chic und preiswert, sämtl.

Zutaten billigst.

H. Holtermann,

Durlach, Hauptstraße 50.

299

Der Vorstand.